

Jahrbuch

365 Tage zugehört

2010

**DAS AUGEN BRINGT
DEN MENSCHEN IN
DIE WELT, DAS OHR
BRINGT DIE WELT
IN DEN MENSCHEN.**

JOACHIM ERNST BERENDT

Impressum

Herausgeber
Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Konzeption und Realisation
Redaktion
Autoren
Gestaltung

Deutsches Rotes Kreuz e. V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin
Clemens Graf von Waldburg-Zeil, Bernd Schmitz
DRK-Generalsekretariat, Bereich Kommunikation und Marketing
Christian Martin/DRK-Service GmbH, Evamaria Moore
Frank Brunner, Maja Heuck, Constanze Löffler, Annekatrin Looss
FLASKAMP UMMEN AG, www.flaskamp-ummen.de

Bildnachweise

Titel: Thalia Frenkel, Amerikanisches Rotes Kreuz
Seite 4/18/25/49/56/57: Moritz Vennemann, DRK
Seite 6/7: Stefan Trappe, DRK (Januar), Michel Eram, DRK (Februar und September),
Carola Solis, Chilean Red Cross (März), Daniel Möller, DRK (April), Moritz Vennemann, DRK (Mai),
Fred Weingardt, DRK (Juni), Julien Goldstein, IFRC (Juli), Katherine Mueller, IFRC (August), DRK
(Oktober), Andre Zelck, DRK (November und Dezember)
Seite 8/9/10: Michel Eram, DRK
Seite 12/13/15: Andre Zelck, DRK
Seite 14: Svenja Koch, DRK
Seite 16: Dirk Winter, DRK
Seite 20: Kate Holt, ICRC
Seite 21: Marko Kokic, ICRC
Seite 22: ICRC (links), Olga Miltcheva, ICRC (rechts)
Seite 23: Boris Heger, ICRC
Seite 26/27/28: Thalia Frenkel, Amerikanisches Rotes Kreuz
Seite 30: Jakob Dall, IFRC
Seite 31/33/42/43: Olivier Matthys, IFRC
Seite 32: Günter Wicker, DRK
Seite 34/41/44: ICRC
Seite 47: DRK
Seite 50/51: DRK
Seite 53: Stauke, Fotolia
Seite 54/55: Christian Lietzmann
Seite 63: IFRC



Gedruckt auf Bilderdruck BVS matt (FSC-zertifiziert)

Inhalt

Editorial	04
Jahresüberblick	06
Das Rote Kreuz in Deutschland	08
Wenn keinerinhört	10
Den richtigen Ton treffen	12
Klingt gut!	14
Damit Zeit zum Zuhören bleibt	15
Offenes Ohr	16
Generation Ehrenamt	18
Der Rettungsdienst: Zeit für politische Entscheidungen	19
Trügerische Stille	20
Weltweites Echo	22
„Die Mühe hat sich gelohnt“	24
Das Rote Kreuz im Ausland	26
Hilfe mit großer Resonanz	28
Rettende Insel	30
Hoffnung für Pakistan	31
Kostbares Nass	33
Stille Katastrophen	34
Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland	37
Umgang mit Spenden	39
Wir sagen Danke!	40
Das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe	41
Das Rote Kreuz im Überblick	42
Die Internationale Bewegung	44
Das Deutsche Rote Kreuz	46
Helfen ist unsere Hauptaufgabe	48
Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes	50
Controlling und Risikomanagement	52
Das Präsidium	54
Mitgliederübersicht	55
Finanzen	56
Allgemeine Angaben	58
Bilanz des DRK-Bundesverbands	59
Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband	60
Ausblick 2011	61
Das Generalsekretariat	62
Spendenaufwurf	63



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters

„Lerne zu hören,
lerne Zuhören.“

Platon, griechischer Philosoph

Liebe Leserin, lieber Leser,

manchmal scheint mir, dass das Zuhören in unserer Gesellschaft an Anerkennung verliert. In einer Epoche, in der sich Nachrichten in ungeheurer Geschwindigkeit um den Globus verbreiten und sich auf scheinbar jede Frage im Internet eine Antwort finden lässt, muss jeder immer und sofort reagieren. Warum eigentlich?

Das Zuhören ist ein wichtiger Teil des Austauschs von Wissen und der Wertschätzung des Gegenübers. Wer schon vor dem Gespräch alle Antworten weiß, ist nicht offen für neue Erkenntnisse. Die Idee des Roten Kreuzes war von Beginn an auch eine des Zuhörens. Henry Dunant nahm sich schon 1859 auf dem Schlachtfeld von Solferino die Zeit, den Verwundeten und Sterbenden zuzuhören. Für ihn war das ein wichtiger Teil der Menschlichkeit. Wir folgen dieser Idee nun seit fast 150 Jahren.

In unseren Beratungsstellen lassen wir die Menschen, die zu uns kommen, zunächst einmal reden. Sie sollen ihre Situation schildern, sagen können, was sie besonders belastet. Jedes Einzelschicksal ist anders und Hilfe kann nur da greifen, wo sie auf den Betroffenen zugeschnitten ist. Es gibt keine 08/15-Lösungen. Die alleinerziehende Mutter mit drei Kindern, die von Hartz IV lebt, ist nicht vergleichbar mit dem Flüchtling, der die Abschiebung fürchtet oder dem Jugendlichen, der seine Angst vor dem Versagen in der Schule im Alkohol ertränkt.

Das Gleiche gilt für das Ausland. 2010 haben besonders viele Menschen unsere Arbeit in den Erdbebengebieten Haitis und den überfluteten Regionen Pakistans unterstützt. Sie haben uns in unserem Werben um Solidarität und Spenden zugehört und dafür sind wir dankbar. Sie wissen, dass das Rote Kreuz mit seinen Schwestergesellschaften auf die Bedürftigen eingeht. Brauchen wir eine mobile Gesundheitsstation, die über Land zieht oder ist es besser, das Distrikt-Krankenhaus mit Rettungswagen auszustatten? Sollen wir in die Verteilung von Kleinvieh investieren oder ist den Bauern mehr geholfen, wenn man sie lehrt, Kompostgärten anzulegen? Wer von den Bedürftigen kann ausgebildet werden, um eine Wasserpumpe zu reparieren oder wer ist in der Lage in Erster Hilfe zu schulen?

Hilfsprojekte müssen in den Gemeinden und in den Gesellschaften, denen sie dienen sollen, fest verankert sein. Das erfordert viel Geduld und Fingerspitzengefühl. Manchmal muss man Zeit verlieren, um Zeit zu gewinnen. Und Zuhören. Das ist das Motto dieses Jahrbuchs. Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Freude.



Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters
DRK-Präsident

Das Jahr 2010 im Überblick

Januar



Ein schweres Erdbeben verwüstet Haiti. In dem Karibikstaat sterben nach offiziellen Angaben über 230 000 Menschen, mehr als eine Million verlieren ihr Obdach. Die Menschen des ärmsten Landes der westlichen Hemisphäre sind dringend auf medizinische Versorgung und sauberes Trinkwasser angewiesen. Für das Internationale Rote Kreuz beginnt die größte Hilfsaktion, die je für ein einzelnes Land organisiert wurde. 20 Katastrophenhilfe-Einheiten sind mit 215 Delegierten im Einsatz. Das DRK sammelt Spenden im Rekordtempo und fliegt eine mobile Klinik sowie ein großes Hospital ins Katastrophengebiet nach Port-au-Prince ein, in denen insgesamt rund 950 Verletzte täglich betreut werden.

Februar



Gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrts-
pflege wird das Deutsche Rote Kreuz Kooperationspartner im EU-Jahr
2010 gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Schwerpunkt der DRK-
Arbeit liegt dabei in der Bekämpfung der Kinderarmut. So macht sich
der Bundesverband für kostenlose Mittagessen an Schulen sowie
kostenlose Lehr- und Lernmaterialien stark. „Vor allem Kinder und Ju-
gendliche sind die Leidtragenden. Bei ihnen kommt zu wenig an, sowohl
im Sinne von finanziellen Spielräumen für eine gesunde Ernährung und
eine altersgemäße Freizeit, als auch in Form von kostenlosen Bildungs-
und Betreuungsangeboten“, so DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau
Schenk zu Schweinsberg. Auch die regionalen DRK-Gliederungen
zeigen mit zahlreichen Projekten Präsenz im Aktionsjahr.

6

März



Nicht nur in der Karibik ist das Deutsche Rote Kreuz im Katastrophen-
einsatz – auch in Chile und im Osten der Türkei bebt die Erde und fordert
das weltweite Hilfsnetzwerk heraus. Von EU und Bundesregierung finan-
zierte Hilfsgüter des DRK wie Zelte, Decken und Wasserbehälter werden
nach Chile geflogen. In Ankara koordiniert derweil ein Krisenteam des
Türkischen Roten Halbmonds die Hilfeleistungen. Während Blutspende-
zentren vor Ort die Opfer mit Blutkonserven versorgen, suchen und ber-
gen Freiwillige des Roten Halbmonds Verletzte in den zerstörten Dörfern.
In Haiti wurden inzwischen mehr als 16 000 Opfer im Rotkreuzhospital
sowie in der Gesundheitsstation behandelt.

April



Der Europäische Gerichtshof beschließt, dass die Vergabe von Rettungs-
dienstleistungen in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Sachsen-An-
halt und Sachsen EU-weit bekanntgegeben werden muss. Anlässlich
des Urteils befürchtet das DRK einen Anstieg von Ausschreibungen und
damit langfristig negative Folgen für den Katastrophenschutz. DRK-Prä-
sident Rudolf Seiters appelliert an Bund und Länder: „Auch das Rote
Kreuz spricht sich für Transparenz bei der Vergabe öffentlicher Aufträge
aus. Aber Rettungsdienst ist mehr als der Transport von A nach B. Er ist
die Speerspitze des Bevölkerungsschutzes. Wenn der Rettungsdienst
zunehmend von Unternehmen betrieben wird, dann gibt es irgendwann
keine notfallerprobten, ehrenamtlichen Katastrophenschützer mehr, die
bei Großschadensereignissen zusätzlich verfügbar sind.“

Mai



Das DRK feiert ein großes Jubiläum. 20 Jahre ist es her, dass sich das
Rote Kreuz in Ost und West zu einem einzigen Roten Kreuz in Deutsch-
land vereinte. Am 7. Mai 1990 gingen aus dem zentralistisch gesteu-
erten Deutschen Roten Kreuz der DDR sechs neue Landesverbände
hervor. Rund 400 Ehrengäste aus Politik und Gesellschaft erscheinen
zu den Feierlichkeiten in Schwerin, es folgen zahlreiche Jubiläumsver-
anstaltungen in den einzelnen Bundesländern. In einer Videobotschaft
lobt Bundeskanzlerin Angela Merkel die Arbeit des Deutschen Roten
Kreuzes als „wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesell-
schaft“.

Juni



Das größte Sportevent des Jahres, die Fußball-WM 2010 in Südafrika,
versetzt auch das Deutsche Rote Kreuz in den Dauereinsatz. Mehr als
1 000 Sanitäter sichern bundesweit an zahlreichen öffentlichen Stand-
orten die Liveübertragungen auf Großleinwänden ab. Sie versorgen
Fans, die dehydriert, kreislaufgeschwächt, alkoholisiert oder verletzt
sind. Aufgrund der Witterschwankungen müssen neben ausreichenden
Trinkwasserreserven auch beheizbare Behandlungszelte bereitgestellt
werden.

Juli



Eine schwere Dürre trifft das westafrikanische Land Niger. Die Folge: Fast die Hälfte der Bevölkerung hat zu wenig Nahrung. Rund 385 000 Menschen, darunter viele Kinder unter fünf Jahren, sind schwer unterernährt. „Die Situation wird von Tag zu Tag schlimmer“, sagt Mamane Issa, Generalsekretärin des Nigrischen Roten Kreuzes. „Wegen der schlechten Ernte haben viele Familien nicht genügend Geld eingenommen, gleichzeitig sind die Preise explodiert.“ Das Rote Kreuz stockt seine Hilfen für Niger auf, verteilt Lebensmittel und versorgt die Betroffenen mit Gutscheinen für Getreide und mit Bargeld.

August



Die zweite große Katastrophe des Jahres trifft Pakistan. Wochenlange Regenfälle lassen Flüsse über ihre Ufer treten, spülen ganze Dörfer weg und reißen Straßen, Brücken und Häuser mit sich fort. Mehr als 18 Millionen Menschen sind von der Flutkatastrophe betroffen, 2000 Menschen sterben, mehrere Tausend werden verletzt. Es fehlt an Trinkwasser, Nahrung, Decken, Kleidung und Medikamenten. Rund 200 000 Flutopfer leiden wegen des verschmutzten Wassers an Durchfall und Dehydrierung. Das Rote Kreuz ist im Dauereinsatz und behandelt gemeinsam mit dem Pakistanischen Roten Halbmond die Betroffenen, verteilt Trinkwasser und Hilfsgüter.

September



Wie soll trotz des demografischen Wandels künftig eine gute pflegerische Versorgung gewährleistet werden? Um Lösungswege zu erarbeiten und zu diskutieren, laden das Rote Kreuz und der Verband der Schwesternschaften zum ersten DRK-Pflegesymposium in Berlin. „Vor uns stehen drei wichtige Aufgaben: die finanzielle Sicherung der Pflegeversicherung, die Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen der Pflegerinnen und Pfleger und die Qualität der Betreuung und Pflege der Menschen“, sagt Gastredner Daniel Bahr, Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium.

Oktober



Das Rote Kreuz begeht den 100. Todestag des Schweizer Kaufmanns Henry Dunant, dem Begründer der globalen Rotkreuzbewegung. Er verstarb am 30. Oktober 1919 in Heiden in der Schweiz. Schlüsselerlebnis für die Geburtsstunde der größten humanitären Organisation der Welt war die Schlacht von Solferino in Italien, 1859. Henry Dunant wird Zeuge der Not und des Elend auf dem Schlachtfeld. Seine Idee der selbstlosen Hilfe ist noch heute der Grundstein für die internationale Rotkreuzhilfe. Im selben Monat geht die neue DRK-Imagekampagne „Aus Liebe zum Menschen“ an die Öffentlichkeit. Sie beleuchtet die Motivation hinter der Rotkreuzarbeit und setzt neben emotionalen Motiven auf Plakaten und Anzeigen auf das Internet und soziale Medien.

November



Anlässlich des Jahrestages der UN-Kinderrechtskonvention, einem internationalen Abkommen über die Rechte von Kindern, starten mehrere Landesverbände des Deutschen Roten Kreuzes eine Aktion gegen Kinderarmut. Mit einer Serie von Briefen wenden sie sich an die Ministerpräsidenten ihrer Länder und appellieren an sie, am Ausbau von Kindertagesstätten festzuhalten. Auch plädieren sie dafür, den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für Ein- bis Dreijährige ab dem Jahr 2013 wie geplant einzuführen. Im selben Monat regnet es Auszeichnungen: Zwei DRK-Projekte werden mit dem Deutschen Bürgerpreis geehrt. Katastrophenhelfer Claus Muchow erhält den Medienpreis Bambi in der Kategorie „Stille Helden“.

Dezember



Zahlreiche nordrhein-westfälische Helferinnen und Helfer folgen einer Einladung ins Schloss Bellevue, darunter 100 Rotkreuzhelfer. Anlass ist eine besondere Ehrung. Bundespräsident Christian Wulff bedankt sich bei den Anwesenden stellvertretend für alle Rettungskräfte, die bei der Duisburger Loveparade im Juni 2010 im Einsatz waren. Bei der Veranstaltung brach damals eine Massenpanik aus. Die Tragödie kostete 21 Menschen das Leben, mehrere hundert wurden verletzt.



„Das Wort gehört
zur Hälfte dem,
welcher spricht,
und zur Hälfte dem,
welcher hört.“

Michel de Montaigne, französischer Philosoph

Das Rote Kreuz in Deutschland



Armut und Ausgrenzung kann jeden treffen – Kinder, Eltern, ältere Menschen und Migranten. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege gibt das DRK jenen eine Stimme, die in der Gesellschaft oft überhört werden. Die Arbeit in den Sozialeinrichtungen leisten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter vor Ort. Als nationale Hilfsgesellschaft gewährleistet das DRK den Katastrophen- und Bevölkerungsschutz, organisiert einen Suchdienst und leistet so Hilfe bei der Familienzusammenführung.



Mitarbeiter des DRK kümmern sich schon um die Jüngsten

10

Wenn keinerinhört

Kinder in Armut bleiben oft allein: Weil Eltern mit der Situation überfordert sind, weil Lehrer die Misere nicht bemerken und weil der Staat wirtschaftlich an seine Grenzen stößt. Das DRK leistet unter anderem Lobbyarbeit und wendet sich mit unterschiedlichen Projekten an die Heranwachsenden. Nicht zuletzt mit dem Ziel, ihnen in einer Gesellschaft Gehör zu verschaffen, in der es ihnen oft an Stimmengewalt fehlt.

Viviens Mutter arbeitet halbtags als Putzfrau, Sidon ist mit seinen Eltern aus dem Libanon geflohen, Kevins Vater ist abgehauen, als der Junge zwei war, und Chayennes Eltern haben 10000 Euro Schulden, nachdem beide plötzlich arbeitslos wurden. Vier Kinderschicksale, die alle gleich enden: Vivien, Sidon, Chayenne und Kevin leben in Armut.

Ein Besuch im Schwimmbad oder Kino, eine coole Jacke – immer mehr Eltern in Deutschland kön-

nen ihren Kindern diese Wünsche nicht erfüllen. Eine Familie gilt hierzulande dann als arm, wenn ihr Haushaltseinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt. So liegt die Armutsgefährdungsgrenze für eine Familie mit zwei Kindern bei etwa 1800 Euro, bei einer alleinerziehenden Mutter mit einem Kind bei 1100 Euro.

Die betroffenen Mädchen und Jungen sind nicht allein finanziell benachteiligt. Studien zufolge haben sie weniger Möglichkeiten, sich gesund zu ernähren, in ihrer Freizeit attraktive Bewegungsmöglichkeiten wahrzunehmen und Kontakt mit Kindern und Jugendlichen aus anderen Wohngebieten und gesellschaftlichen Gruppen zu pflegen. Und: Armut kann zu Auffälligkeiten im Sozial- und Sprachverhalten führen und Auswirkungen auf den Lernerfolg in der Schule haben. Das bedeutet wiederum kaum Chancen auf eine Ausbildung und damit auf dem Arbeitsmarkt. Ein fataler Kreislauf.

Doppelte Hilfe

Diesen Kreislauf zu durchbrechen, ist eines der wichtigsten Anliegen des DRK. Seit seiner Gründung setzt es sich für die Würde und Rechte der Jüngsten ein. Dabei kümmert sich das DRK auf doppelte Weise. Während die Mitarbeiter des Generalsekretariats und der Landesverbände sich in der Lobbyarbeit für kinder- und familiengerechte Lebensbedingungen engagieren, wendet man sich in den 483 Kreisverbänden mit unterschiedlichen Projekten direkt an die Heranwachsenden und ihre Familien. „Unser Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen gleiche Chancen beim Aufwachsen zu ermöglichen“, sagt Dr. Sabine Skutta, Leiterin des Teams Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Generalsekretariat des DRK. Im Zentrum der Arbeit steht die Sensibilisierung von Gesellschaft und Politik für das Thema. Eine umfassende Förderung junger Menschen, die Herz, Geist und Körper gleichermaßen einbezieht, muss Ausgangspunkt aller Maßnahmen gegen Armut sein. Nur wenn umfassende Befähigung und gute Lebensbedingungen zusammenkommen, so Skutta, sei damit die Grundlage für optimale Bildungschancen und Entwicklungsprozesse junger Menschen gegeben.

Mittellos und benachteiligt

Das Engagement des DRK ist dringend nötig. Zu viele Kinder wachsen hierzulande in Armutsverhältnissen auf. Das Jahr 2010 stand deshalb im Generalsekretariat ganz im Zeichen des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Das Team für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des DRK erarbeitete 2010 das Positionspapier „Armut hat junge Gesichter“, um Verantwortliche in Politik und Gesellschaft auf die Situation der Kinder und Jugendlichen in Deutschland aufmerksam zu machen. Das DRK weist im Positionspapier auf dringend nötige politische Entscheidungen hin und zeigt, wie es selbst vor Ort ganz konkret hilft. Im September 2010 richtete das Team die Tagung „Bildung gegen Jugendarmut“ aus. Hier wurde unter anderem gezeigt, wie man Armut und Ausgrenzungsprozessen bei Jugendlichen entgegen steuern kann.

Hartz-IV-Bildungspaket

Kritisch sieht man beim DRK einige Punkte bei den Berechnungen des Hartz-IV-Satzes für Kinder und Jugendliche. So sieht der Regelbedarf beispielsweise keine Kosten für Fahrräder vor. Doch ohne Fahrrad fehlt Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Mittel zur Bewegung und zur Teilhabe an aktiver Freizeitgestaltung. Auch der Hygienebedarf für Kleinkinder ist mit sieben Euro im Monat zu gering veranschlagt. Das deckt lediglich die Kosten für eine Woche Windeln.

Das DRK stellt auch kritische Fragen zum Bildungspaket, insbesondere zur Antragsbürokratie. Essen gibt es in DRK-Einrichtungen für bedürftige Kinder umsonst – und nicht gegen einen Euro Zuzahlung. Nachhilfe? Muss nicht erst vom Lehrer befürwortet und vom Jobcenter bewilligt werden. Es geht auch einfacher. So hat das DRK vielerorts ein eigenes Bildungspaket: Auf Rügen unterstützt es beispielsweise mit einem Hilfsfonds seit 2007 für 1 300 Kinder die Nachhilfe, Schulessen oder Vereinsmitgliedschaften. Finanziert wird das mit Spenden. Das Verfahren ist einfach. Eine Familienberatungsstelle prüft im Gespräch mit der Familie den Antrag. Benötigen Kinder zum Beispiel Nachhilfe, stellt der Anbieter die Kosten dem DRK in Rechnung, das dann auf den Fonds zurückgreift.

Angebote an vielen Ecken

Wie auf Rügen bietet das DRK auch im Jugendladen im Berliner Stadtteil Wedding Hilfe an. Jeden Tag kommen 15 bis 20 Kinder hierher. In dem Viertel leben vor allem Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Viele haben Sprach- und Schulprobleme. Im Jugendladen sind die sechs- bis zwanzigjährigen gern gesehen – und profitieren von ganz unterschiedlichen Angeboten: Computerschulung, Tanzkurse und der Organisation von Stadtteilstesten. Wer die Einrichtung besucht, ist aufgenommen in eine Gemeinschaft und kann sinnvolle Aufgaben übernehmen. Es entstehen Freundschaften, die Kinder und Jugendlichen erfahren Anerkennung. Nicht zuletzt bietet eine Chance auf ein Leben jenseits der Armut.

www.DRK.de/kinder

Den richtigen Ton treffen

12



Muslime bereichern unsere Gesellschaft

Das DRK hat das Thema Interkulturelle Öffnung (IKÖ) zu einem Schwerpunkt in den kommenden Jahren erklärt. Dabei sollen zum einen Leistungen des DRK besser auf die Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund angepasst werden. Ein zweites Anliegen des DRK ist es, Zuwanderer verstärkt für eine haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeit im Roten Kreuz zu gewinnen.

Schon jetzt bieten bundesweit haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter des DRK in über 100 Beratungsstellen Unterstützung für Migranten bei Behördengängen an. Dazu kommen deutsch-türkische Erste-Hilfe-Kurse, kulturübergreifende Seniorengymnastik und Streitschlichtungsprojekte für Jugendliche. Auch die Begleitung für junge Spätaussiedler, die Unterstützung von Kulturhäusern oder Maßnahmen zur Suchtprävention sind Teil der DRK-Leistungen.

Aber auch in anderen Bereichen wie zum Beispiel in der Pflege ist Anpassung notwendig. Denn in Deutschland steigt die Zahl pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund. Viele von ihnen kamen bereits in den fünfziger oder sechziger Jahren hierher. In 30 Jahren wird so schätzungsweise jeder vierte ältere Einwohner ein Migrant sein, die meisten von ihnen türkischer Herkunft.

Für ältere Muslime, die in Deutschland gepflegt werden müssen, kann manchmal sogar das tägliche Waschen zum Problem werden. So gebietet es der islamische Glaube, dass der Körper unter fließendem Wasser gereinigt wird. Häufig ist das Personal in Seniorenheimen oder Krankenhäusern nicht mit dieser Gewohnheit vertraut. Die Pflegebedürftigen fühlen sich unverstanden und nicht willkommen. „Wir müssen stärker die Perspektive der Zuwanderer einnehmen“, sagt deshalb Anna Luise Vey, Referentin für Migration und Integration beim DRK.

Im Jahr 2010 wurde zunächst eine Bestandsaufnahme der DRK Mitarbeiter gemacht. Demnach haben etwa zwölf Prozent der hauptamtlichen und sechs Prozent der ehrenamtlichen Helfer ausländische Wurzeln. „Unser Ziel ist es, dass sich der Anteil von Migranten in der Gesellschaft auch in unserer Mitarbeiterstruktur spiegelt. Derzeit liegt dieser Anteil an der Gesamtbevölkerung bei 20 Prozent“, sagt Vey. Patentrezepte für die Erreichung dieses Ziels gebe es nicht. „Denn DIE Muslime oder DIE Türken existieren nun mal nicht“, wendet sich die Migrationsexpertin gegen gängige Klischees. Wichtig sei, dass man zuhöre und die richtigen Fragen stelle.

Im vergangenen Jahr geschah das unter anderem während der Fachtagung „Alter und Migration“. Bei der Konferenz, die zusammen mit der Türkischen Gemeinde in Deutschland, einer bundesweiten Dachorganisation, die rund 200 Einzelvereine vertritt, veranstaltet wurde, debattierten die Teilnehmer Probleme und Erfahrungen bei der Pflege von Migranten. Ein Fazit des Symposiums: Beide Seiten wissen zu wenig übereinander. Migranten kennen oft nicht die Möglichkeiten der Altenhilfe in Deutschland. Dabei wäre das durchaus nötig. Denn nicht alle Zuwanderer leben in Großfamilien, in denen sich die Angehörigen gegenseitig unterstützen. Das DRK bietet deshalb verstärkt zweisprachige Informationen an. „Interkulturelle Öffnung ist jedoch eine Querschnittsaufgabe, die sich nicht nur an die Migranten, sondern auch unsere deutschen Mitarbeiter richtet“, so DRK-Referentin Vey.

Deshalb hat das Generalsekretariat im Oktober 2010 das Modellprojekt „Qualifizierung zum IKÖ-Manager in der Sozialwirtschaft“ initiiert. Das Vorhaben richtet sich an hauptberufliche Mitarbeiter mit Führungsaufgaben, beispielsweise an Pflege- oder Rettungsdienstleiter. Die Teilnehmer wurden in interkulturellen Management- und Führungskompetenzen unterrichtet und lernten Kommunikations- und Konfliktfertigkeiten für den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen kennen. „Alle Themen sind mit hoher

Motivation und Interesse aufgenommen worden“, berichtete Dr. Mohammad Heidari, Geschäftsführer von ProDialog Köln, dem Weiterbildungsinstitut, das die Maßnahmen durchführt. Nach den Seminaren und Workshops starten die Mitarbeiter dann ein praktisches Projekt in ihrem Arbeitsumfeld.

Darüber hinaus wurde im November 2010 das seit 2007 laufende Pilotprojekt „Interkulturell im Ehrenamt“ abgeschlossen. Daran beteiligt hatten sich das Bayerische Rote Kreuz zusammen mit dem Jugendrotkreuz sowie neun Kreisverbände. Mehr als 400000 Menschen engagieren sich derzeit bundesweit ehrenamtlich neben Beruf, Studium oder Schule beim DRK. Künftig sollen darunter noch mehr Zuwanderer sein. Ziel des Projektes war es, Kontakte mit Migrantenorganisationen herzustellen, diese für eine Mitarbeit im DRK zu gewinnen und die Interessenten bei der Vorbereitung und Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten zu unterstützen. Gleichzeitig wurden die Projektmitarbeiter für die Tätigkeit in gemischt-kulturell zusammengesetzten Gruppen sensibilisiert. „Interkulturelle Öffnung ist ein Projekt, von dem Zuwanderer und das DRK gleichermaßen profitieren“, betont Migrationsexpertin Vey.



Das Lächeln eines Kindes öffnet die Herzen

Klingt gut!



Stiller Held: Rotkreuzhelfer Claus Muchow

14

Leben wir in einer egoistischen Ellenbogen-Gesellschaft? Die mehr als 400 000 ehrenamtlichen Helfer des DRK erzählen vom Gegenteil.

Sie helfen freiwillig, unbezahlt und überall, wo man sie braucht: Mehr als 400 000 Menschen arbeiten ehrenamtlich beim Deutschen Roten Kreuz. Studenten sind dabei und Rentner, Berufstätige ebenso wie Arbeitslose. Sie alle geben, ohne zu nehmen – ihre Zeit, ihr Können oder ihre Fähigkeiten.

So unterschiedlich wie die Helfer sind auch ihre Einsatzgebiete. Die Ehrenamtlichen werden sowohl in den Bereitschaften, als auch in der Bergwacht, der Wasserwacht und in sozialen Diensten eingesetzt. Beim Jugendrotkreuz helfen sogar schon Kinder ab sechs Jahren.

Ohne ehrenamtliche Rotkreuzhelfer könnte die Hilfsorganisationen keine so schnelle, effektive und professionelle Hilfe leisten. Die unbezahlte Hilfe ist als Wirtschaftsfaktor kaum zu überschätzen. Weltweit engagieren sich rund 13 Millionen Freiwillige im Roten Kreuz und schufen damit laut einer Studie der Orga-

nisation im Jahr 2010 einen ökonomischen Wert in Höhe von rund viereinhalb Milliarden Euro.

Im Jahr 2010 wurden wieder Preise an mehrere ehrenamtliche DRK-Projekte verliehen:

Das Team von „Rückenwind“ aus Kehl und die Helfer-vor-Ort-Gruppe in Maulbronn wurden mit dem bundesweit größten Ehrenamtspreis, dem Deutschen Bürgerpreis, ausgezeichnet. Rund 50 Jugendliche engagieren sich in „Rückenwind“ als Konfliktmanager und bieten straffällig gewordenen Gleichaltrigen einen Austausch auf Augenhöhe. Die Helfer-vor-Ort-Gruppe DRK in Maulbronn stellt die medizinische Erstversorgung bei Notfällen im ländlichen Raum sicher und rettet so Leben.

Außerdem wurden drei Projekte, die in Kooperation mit dem DRK laufen, im Dezember mit dem Preis „Helfende Hand“ geehrt. Das Bundesinnenministerium vergibt ihn einmal jährlich zur Förderung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz.

www.DRK.de/ehrenamt

Bambi für stillen Helden

Nach dem Erdbeben leitete er den Aufbau des mobilen Rotkreuz-Hospitals, nach der Flutkatastrophe in Pakistan bereitete er vor Ort Trinkwasser auf, er half nach dem Tsunami 2004 in Sri Lanka und während der Cholera-Epidemie in Simbabwe: Der Schornsteinfeger-Meister Claus Muchow erhielt für sein freiwilliges Engagement im Dienste des DRK im November 2010 den Medienpreis „Bambi“. In der Kategorie „Stille Helden“ wurde der 52-Jährige für seine regelmäßigen Einsätze bei Katastrophen geehrt. Muchow erhielt den Preis stellvertretend für alle Rotkreuzhelfer. Dazu gehören auch 300 vom DRK speziell ausgebildete Katastrophenhelfer, die wie Muchow dort helfen, wo die Not am größten ist – ehrenamtlich, neben Beruf oder Studium.

Damit Zeit zum Zuhören bleibt

Die neuen Bundesfreiwilligen helfen seit Anfang Juli 2011 auch beim DRK, die Zivildienstleistenden zu ersetzen.

Aus Krankenhäusern, Pflegeheimen und Kindergärten waren sie fast nicht mehr wegzudenken: die bis zu 9000 jungen Männer, die jährlich beim Deutschen Roten Kreuz ihren Zivildienst leisteten. Seit im Jahr 1961 die ersten Kriegsdienstverweigerer zum DRK kamen, haben die insgesamt rund 285000 jungen Männer hier mehr als 430 Millionen Stunden ihren Dienst geleistet. Sie halfen, pflegten oder hörten, wenn Zeit blieb, einfach nur zu. Doch die Aussetzung der Wehrpflicht Anfang Juli 2011 bedeutete auch für den zuletzt sechsmonatigen Zivildienst das Aus.

Neben den Teilnehmern des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sollen die Bundesfreiwilligen diese dadurch entstandene Lücke schließen. Damit bietet das DRK noch mehr engagierten Menschen die Chance, neue Kompetenzen zu erwerben, Erfahrungen zu sammeln sowie sich auszuprobieren und beruflich zu orientieren. Das DRK ist schon jetzt der stärkste Träger von Freiwilligendiensten in Deutschland und kann auf mehr als 40 Jahre Erfahrung in der Organisation dieser Dienste zurückblicken. Mehr als 10000 junge Menschen leisten jährlich ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim DRK. Im neuen Bundesfreiwilligendienst (BFD) für Menschen ab 16 Jahren stellt die Organisation bis zu 10000 Plätze bereit.

Inhaltlich unterscheidet sich der BFD kaum vom FSJ. Zwischen sechs bis 24 Monate lang werden die Frei-

Für das DRK weltweit im Einsatz



Freiwillig ins Ausland

Ob AIDS-Prävention in Uganda, Unterricht für Waisenkinder in Indien oder medizinische Assistenz in Peru – das DRK bietet auch mit seinen Freiwilligendiensten im Ausland viele Chancen für Engagement. Jährlich sendet die Organisation bis zu 300 Freiwillige in mehr als 30 Länder. Als Teil der internationalen Rothalbmond- und Rotkreuzbewegung hat das DRK nicht nur weltweite Präsenz, sondern auch langjährige Erfahrung in der Katastrophenhilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. Der Auslandsaufenthalt dauert in der Regel zwölf Monate. Alle Freiwilligen werden von Pädagogen in länderspezifischen Seminaren auf den Einsatz vorbereitet und während des Jahres betreut.

willigen helfen – nicht nur in der Kranken- und Altenpflege, sondern auch in der Behindertenhilfe oder im Rettungsdienst. Modellprojekte klären derzeit, ob Freiwillige auch im Zivil- und Katastrophenschutz eingesetzt werden können. Neu am Konzept des BFD ist vor allem, dass auch Menschen über 27 Jahren daran teilnehmen können. So will das DRK auch erwerbslose Menschen und Ruheständler für den Bundesfreiwilligendienst gewinnen.

Die Freiwilligen erhalten für ihren Dienst ein Taschengeld. Außerdem werden sie während ihres gesamten Dienstes von den DRK-Trägern begleitet, nehmen an ergänzenden Seminaren teil und erhalten fachliche Anleitungen in den Einsatzstellen.

www.freiwilligendienste.DRK.de



Helfer des DRK sind da für Körper und Seele nach Katastrophen wie in Duisburg, 2010

16 Offenes Ohr

Nach der Massenpanik bei der Loveparade 2010 versorgten hunderte DRK-Mitarbeiter die Betroffenen der Katastrophe. Doch selbst Helfer brauchen manchmal Hilfe. Das Netzwerk Psychosoziale Notfallversorgung kümmert sich auch um traumatisierte Einsatzkräfte.

Als Jens Pesch am 24. Juli 2010 um zwölf Uhr seine Rundfahrt beim ehemaligen Duisburger Güterbahnhof beendete, war die Welt noch in Ordnung. Zu dieser Zeit strömten die ersten Besucher auf das Gelände, wo die Loveparade, das jährliche Massenspektakel der Technomusikszene, stattfinden sollte. Pesch, der ehrenamtlich als DRK-Landesbeauftragter für den Betreuungsdienst in der Region Nordrhein arbeitet, besichtigte an diesem Samstagmittag die 16 vom Roten Kreuz eingerichteten Hilfestellen. Die Veranstalter rechneten mit hunderttausenden von Gästen und das DRK war mit einem Großaufgebot an Ärzten, Sanitätern, Feldköchen, Verpflegungshelfern, Fernmeldern und Technikern vor Ort.

Zunächst lief alles reibungslos. „Die Rettungskräfte hatten die bei solchen Events üblichen Aufgaben – hier mal ein Pflaster, weil jemand in Scherben getreten war, dort die Versorgung von dehydrierten oder alkoholisierten Gästen“, beschreibt Pesch den Beginn der Veranstaltung. Fünf Stunden später kam es zur Katastrophe. In einem Tunnel stauten sich tausende Technofans und gerieten in Panik. 21 Menschen kamen ums Leben, etwa 600 wurden verletzt. Bereits kurz nach den dramatischen Ereignissen trafen an den DRK-Stützpunkten die ersten Hilfesuchenden ein. „Statt Besuchern mit leichten Blessuren standen den Helfern plötzlich völlig verzweifelte Menschen gegenüber, die Freunde oder Angehörigen vermisst haben“, erinnert sich Pesch.

Für viele Betroffene waren die DRK-Mitarbeiter die ersten Ansprechpartner. „Wir haben die Menschen erst mal in die Zelte geholt, ihnen Wasser gegeben und vor allem zugehört“, so Pesch. Durch die Gespräche versuchen die Einsatzkräfte herauszufinden,

in welchem Zustand sich die Personen befinden. In Duisburg litten einige Festivalbesucher unter so großen psychischen Belastungen, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Andere wollten nur noch nach Hause und wurden von Helfern über spezielle Wege direkt zu den Zügen geleitet. Denn nach der Massenpanik hätten sie das Gedränge auf dem Bahnhofsvorplatz nicht verkraftet. Einige Menschen waren so traumatisiert, dass sie sich weigerten, in die überfüllten Waggons zu steigen. Sie wurden dann in andere Städte gefahren, von denen aus sie die Heimreise antreten konnten. Dazu kamen die vielen Schwerverletzten. Von bis zu zehn parallel laufenden Reanimationen berichtete der Arzt Michael Korth, der für das DRK im Sanitätswachdienst eingesetzt war.

Viele Helfer können die schrecklichen Bilder nur schwer verarbeiten. Sie reagieren mit Schlafstörungen, Teilnahmslosigkeit, Depressionen oder anderen Verhaltensauffälligkeiten. Davon sind nicht nur jene Retter betroffen, die inmitten des Chaos versucht haben, bewusstlose Patienten wiederzubeleben, sondern auch Mitarbeiter, die an der Telefonhotline saßen und aufgewühlte Eltern beruhigten, die ihre Kinder suchten. So nahmen die 47 Helfer vom DRK-Landesverband Westfalen-Lippe, die in Duisburg den Suchdienst unterstützt hatten, 2 500 Anrufe entgegen. Aus dem Landesverband Nordrhein waren über 1 800 Helfer im Einsatz. Die Reaktionen sind ganz unterschiedlich. „Viele Mitarbeiter sprechen bis heute über ihre Erlebnisse bei der Loveparade, andere schämen sich, Ängste zu thematisieren, weil es ihrem Bild vom ‚starken Helfer‘ widerspricht“, so Betreuungsdienst-Experte Pesch.

Um Menschen bei der Stressbewältigung nach Katastrophen zu unterstützen, hat das DRK das Netzwerk Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) aufgebaut. Das Projekt wendet sich an zwei Gruppen. Einerseits begleiten Kriseninterventionsteams Opfer und deren Angehörigen bei schweren Schicksalsschlägen, wie Bränden, Verkehrsunfällen, Unwetterkatastrophen oder Amokläufen. Andererseits haben sogenannte

kollegiale Ansprechpartner (KAP) ein offenes Ohr für die bei Unglücksfällen eingesetzten Retter. Das Ziel: Kein Helfer darf allein gelassen werden. Bundesweit sind beim DRK etwa 5 000 Menschen in der PSNV engagiert. 2010 hatte jeder Mitarbeiter 10 bis 15 Einsätze mit jeweils ein bis zwei Betroffenen, so Michael Steil, der PSNV-Bundeskoordinator beim DRK. Wer sich ehrenamtlich als Kriseninterventionshelfer oder in der Einsatzkräftenachsorge engagieren will, muss zuvor spezielle Lehrgänge besuchen. Anschließend folgt eine Probezeit. Mittlerweile hat das DRK weit über 100 Kriseninterventions- und Nachsorgedienste etabliert.

Auch in Duisburg haben einige Kreisverbände ihre Helfer am Sonntag nach dem Unglück nicht nach Hause geschickt, sondern PSNV-Fachkräfte angefordert und in den Unterkünften Nachbesprechungen organisiert. „Es geht darum“, so DRK-Experte Pesch, „dass die Helfer nach einem solchen Einsatz reden und dass Kollegen aus den eigenen Reihen da sind, die ihnen zuhören“.

Bereitschaften

Die Bereitschaften sind auf alle Arten von Notfällen und Einsätzen vorbereitet. Mit rund 170 000 ehrenamtlichen Helfern sorgen sie dafür, dass sich die Menschen in Deutschland auf die geschlossene DRK-Hilfekette aus Beraten, Vorsorgen, Retten, Betreuen, Pflegen und Nachsorgen verlassen können. Sie stellen den Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen, versorgen Verletzte nach einem Verkehrsunfall und sorgen wie bei der Tragödie der Loveparade in Duisburg im Juli 2010 für die psychologische Betreuung von Betroffenen und Helfern. Bundespräsident Christian Wulff würdigte den Einsatz in Duisburg mit einer Urkunde und bedankte sich persönlich bei 100 Rotkreuzhelfern, die er stellvertretend für alle Rettungskräfte nach Berlin geladen hatte.

Generation Ehrenamt

Ehrenamtliche des DRK retten Menschenleben, werben Blutspender und kümmern sich um Alte und Pflegebedürftige. Nah an der Basis hören sie genau hin, wo ihr freiwilliges Engagement gefragt ist.

Wasserwacht

Die Wasserwacht konnte im Jahr 2010 in dramatischen Hochwassereinsätzen Menschenleben retten. Im Mai rückte die Wasserwacht an der Oder in Brandenburg aus, im August an Elbe und Neiße in Sachsen. Wasserretter des DRK flogen dort erstmalig mit Hubschraubern der Bundespolizei und befreiten Menschen aus Gefahrensituationen, die weder durch Auto, Boot oder Schwimmer erreichbar gewesen wären. Sechs Menschen konnten so gerettet werden. Jedes Jahr bringt die Wasserwacht des DRK 10 000 Kindern und Erwachsenen das Schwimmen bei – und verringert so die Gefahr von Badeunfällen. Von Mai bis September bewachen die Ehrenamtlichen zudem mehrere tausend Kilometer Strand, von Kiel bis zum Chiemsee. Die Wasserwacht zählt in 18 Landesverbänden etwa 130 000 Mitglieder.

Jugendrotkreuz

Über 113 000 junge Mitglieder engagieren sich im Jugendrotkreuz. Das Jahr 2010 stand dabei unter dem Motto „Blut + Jung“, um ganz gezielt junge Menschen zur Blutspende zu motivieren. Die Aktion war ins Leben gerufen worden, weil die Spenderzahlen seit Jahren stagnieren, und die meisten derzeitigen Spender eher älter sind. Vor allem in der Aktionswoche vom 13. bis 20. Juni 2010 veranstalteten die JRKler in vielen Orten Deutschlands spezielle Blutspende-Termine: So wurde den Spendern die Wartezeit mit Tipp-Kick-Turnier oder WM-Übertragung auf der Großleinwand versüßt. Für Erstspender gab es Kinogutscheine oder freien Eintritt in den Zoo.



Einsatz auch in Gefahrensituationen auf dem Wasser

Bergwacht

Die Bergwacht arbeitet im Gebirge und unwegsamem Gelände – und folgt damit ihrer Tradition als Bergrettungs- und Naturschutzorganisation. Das Aufgabenspektrum der Bergwacht umfasst Such-, Bergungs-, Sanitäts-, und Bereitschaftsdienstaufgaben. Sie informiert Wanderer und Kletterer über Gefahren und Verhaltensregeln. Außerdem wirkt sie im Natur- und Umweltschutz sowie in der Landschaftspflege mit.

Soziales Ehrenamt

In der Wohlfahrts- und Sozialarbeit engagieren sich Ehrenamtliche in vielfältigen Aufgabengebieten: in Möbel- und Kleiderläden, in Kindertagesstätten, bei Mittagstischen, bei Gesundheitsangeboten wie Nordic Walking, Gedächtnistraining und Gymnastik. Die Angebote werden teilweise durch spezielle Beratungsangebote ergänzt und begleitet. 2010 lag der Arbeitsschwerpunkt bei Angeboten für Senioren. Insbesondere ehrenamtliche Besuchsdienste wurden neu etabliert und bereits bestehende Besuchsdienste vergrößert. Die niedrigschwelligen Betreuungsangebote für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen wurden ausgebaut. Weiterhin gab es zahlreiche Angebote für betreutes Reisen und unterschiedlichste Tagesausflüge. Mit ihrem engagierten Einsatz trugen die Ehrenamtlichen in der DRK-Wohlfahrtspflege wesentlich zur Verbesserung der Lebenslagen von Hilfebedürftigen bei.

Der Rettungsdienst: Zeit für politische Entscheidungen

Der Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes verbindet hierzulande den Bevölkerungsschutz mit dem öffentlichen Gesundheitswesen. Doch bislang bilden weder das Europarecht noch die deutsche Gesundheits- und Sozialgesetzgebung die tatsächlichen Verhältnisse im Rettungsdienst richtig ab. Wolfgang Kast, Leiter des im August 2010 neu gegründeten Teams Rettungsdienst, will dem DRK für dringend notwendige Regelungen auf Bundesebene Gehör verschaffen.

Warum wurde es notwendig, das Team Rettungsdienst zu schaffen?

Der Rettungsdienst hat sich nach dem zweiten Weltkrieg bis heute sehr gewandelt – vom reinen Transport hin zur notfallmedizinischen Versorgung. Dieser Wandel wurde inhaltlich vollzogen und auch wissenschaftlich belegt. Eine entsprechende bundesgesetzliche Verankerung hat aber bisher nicht stattgefunden. Das möchten wir verändern. Zudem gefährdet die neue Rechtsprechung das komplexe System des Bevölkerungsschutzes.

Inwiefern?

Der Europäische Gerichtshof hat bei der Vergabe rettungsdienstlicher Leistungen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Sachsen einen Verstoß gegen das Europarecht festgestellt. Dieses Urteil fördert gemeinsam mit aktueller Rechtsprechung deutscher Gerichte eine Tendenz hin zu formalisierten Ausschreibungen. Hierzulande ist der Rettungsdienst jedoch als Teil des Bevölkerungsschutzes historisch bedingt untrennbar mit dem Schutz der Zivilbevölkerung bei Katastrophen verknüpft.

Das heißt, dass zum Beispiel im Falle eines schweren Busunglücks nicht nur der Rettungsdienst zum Einsatz kommt, sondern sich auch ehrenamtliche Helfer des DRK um die Versorgung und psychologische Unterstützung der Betroffenen vor Ort kümmern.

Richtig. Beim DRK stehen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in einem komplexen Hilfeleistungssystem bereit, um den Menschen bei Unwettern, Anschlägen oder großen Unglücken zu helfen. Gerade bei einem Busunglück kommt es auf mehr an, als nur die Rettung. Unter Umständen müssen Notunterkünfte organisiert, Vermisste gesucht, es muss psychosoziale Versorgung sichergestellt oder der Kontakt zu Angehörigen hergestellt werden.

Welchen Klärungsbedarf sehen Sie noch bei der gesetzlichen Verankerung des Rettungsdienstes?

Der Rettungsdienst erbringt bereits heute maßgebliche medizinische Leistungen am Patienten vor Ort. Daher hat der 113. Deutsche Ärztetag den Bundesgesetzgeber aufgefordert, den Rettungsdienst endlich eigenständig im Sozialgesetzbuch V zu verankern. Der Rettungsdienst hat sich zu einem eigenständigen, präklinischen Leistungssegment in der Gesundheitsversorgung entwickelt. Auch das DRK setzt sich intensiv für eine längst überfällige Änderung des Sozialgesetzes ein. Die Bundesländer müssen in ihren Gesetzen die Verzahnung von Rettungsdienst und Katastrophenschutz verankern.

www.DRK.de/rettungsdienst

Trügerische Stille

Seit 2010 gilt die internationale Streubomben-Konvention. Doch bis heute fordern Blindgänger tausende Opfer. Das DRK organisiert Spenden für Menschen in den betroffenen Gebieten.

Am Stadtrand von Kabul balancieren jeden Tag dutzende Männer, Frauen und Kinder auf schmalen Rohren, sie steigen vorsichtig über spezielle Holztreppen und tasten sich langsam an Geländern entlang. Für die meisten von ihnen sind es seit Monaten die ersten Schritte ohne fremde Hilfe. Hier, auf dem Parcours des Orthopädiezentrums der afghanischen Hauptstadt lernen Menschen laufen, die auf Minen oder Streumunition getreten sind und so ihre Beine verloren haben. Dass sie überhaupt wieder gehen können, grenzt für viele an ein Wunder. Dafür sorgen unter anderem jene einheimischen Mitarbeiter, die nur wenige Meter vom Trainingsgelände entfernt in einer Halle bohren, schrauben und schleifen. In der kleinen Fabrik werden die Beinprothesen gebaut, die schon vielen Afghanen ein neues Leben ermöglicht haben.



Orthopädische Versorgung in Afghanistan

Betrieben wird die Einrichtung durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Insgesamt sieben solcher Orthopädie-Zentren betreut die Organisation in dem südasiatischen Land. „Seit 1989 wurden allein in der Kabuler Klinik deutlich mehr als 100 000 Patienten aus dem ganzen Land versorgt“, erzählt Hellmut Giebel, der für Afghanistan zuständige Referent des Deutschen Roten Kreuzes. Darunter sind nicht nur Minenopfer, sondern auch Menschen mit Querschnittslähmung, Kinderlähmung oder Betroffene von Autounfällen. Das DRK unterstützt das Hilfsprojekt seit vielen Jahren mit Spenden. Im Jahr 2010 waren es 30 000 Euro.

Hilfe, die nötig ist. Streumunition wurde in über 30 Ländern und Regionen der Erde abgeworfen. Die Waffen setzen noch vor dem Aufprall eine Vielzahl kleinerer Sprengkörper, sogenannte Bomblets, frei. Oft explodiert nur ein Bruchteil von diesen. Bis heute sind ganze Landstriche mit Blindgängern kontaminiert. Die Räumung ist äußerst aufwendig, da die betroffenen Gebiete millimeterweise abgesucht werden müssen. Mehrere tausend Menschen weltweit wurden bislang durch Blindgänger getötet, Zehntausende verletzt. Die Opfer sind fast immer Zivilpersonen – Bauern auf dem Feld, Frauen beim Wasser holen oder spielende Kinder.

Eingesetzt wurde Streumunition erstmals von der Sowjetunion und Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Später kamen weitere Staaten dazu, deren Streitkräfte diese sogenannten Clusterbomben verwendeten. Als eines der am meisten mit solchen Bomben belasteten Länder gilt Afghanistan.

Dort informiert sich DRK-Experte Hellmut Giebel im Februar 2011 über das Projekt in Kabul. „Vor allem die betroffenen Kinder benötigen individuelle Betreuung über viele Jahre hinweg, denn wie Schuhe wachsen Gehilfen nicht mit und müssen mehrmals im Jahr ausgetauscht werden“, schildert der Leiter



Minenräumer auf der Suche nach tödlichen Blindgängern

des Orthopädie-Zentrums, Alberto Cairo, die Situation. Giebel erfährt auch, dass in der Klinik nur Techniker, Physiotherapeuten und Helfer arbeiten, denen nach Minenunfällen selbst die Gliedmaßen amputiert werden mussten. Mit einem von ihnen, einem Sozialarbeiter, besucht Giebel auch Patienten außerhalb der Einrichtung. Er trifft auf behinderte Menschen, hört Geschichten, die von schrecklichen Unfällen handeln; sieht aber auch, dass viele Opfer mit Hilfe der Prothesen würdevoll leben können. „Weitere Spenden für dieses sind immer willkommen“, resümiert der DRK-Mitarbeiter nach seinem Besuch.

Doch das DRK ist nicht nur in Afghanistan aktiv. In Aserbaidschan unterstützte der Verband 2010 den Bau von munitionssicheren Kinderspielplätzen mit insgesamt 45000 Euro. Denn auch in dem vorderrassischen Staat – vor allem in der Region Berg Karabach – gibt es viele Gebiete, die mit Streumunition kontaminiert sind. Die Blindgänger sind Überbleibsel des seit Jahren andauernden Konfliktes mit dem Nachbarland Armenien. Wie überall sind vor allem Kinder gefährdet. Mit den Spenden des DRK konnte die Partnerorganisation Roter Halbmond letztes Jahr sieben Dörfer von Munition räumen lassen und dort anschließend gesicherte Areale einrichten, in denen

sich die jungen Leute ohne Angst treffen können. Aber noch immer sind weltweit etwa 400 Millionen Menschen dieser tödlichen Gefahr ausgesetzt. Deshalb kämpft das DRK für ein Verbot solcher Kampfmittel. Im vergangenen Jahr konnte man dabei einen großen Erfolg verbuchen. Am 1. August 2010 trat das 2008 in Dublin angenommene Verbot von Streumunition in Kraft. Der Vertrag, den mittlerweile 108 Staaten unterzeichnet und 59 Staaten ratifiziert haben, verbietet Einsatz, Produktion und Lagerung dieser Waffen. Als wichtiges völkerrechtliches Instrument, mit dem das jahrzehntelange Leiden unschuldiger Menschen beendet werden kann, begrüßt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters die Vereinbarung. Die größten Hersteller von Clusterbomben, die USA, Israel, Pakistan sowie Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, haben die Konvention bislang allerdings nicht unterzeichnet. Für das DRK ein Grund, auch künftig für die Ächtung dieser Waffen zu werben. „Aus humanitärer Sicht ist es notwendig, weiterhin Überzeugungsarbeit bei den Staaten zu leisten, die sich bisher verweigert haben“, betont Seiters.

www.DRK.de/streubombenverbot

Weltweites Echo

Der DRK-Suchdienst führt Menschen zusammen – manchmal nach jahrelanger Funkstille.

Sie kümmern sich um Menschen, die aufgrund von bewaffneten Konflikten, Katastrophen, Flucht und Vertreibung nicht wissen, wo sich ihre Liebsten aufhalten, ob sie überhaupt noch am Leben sind. Sie vermitteln sogenannte Rotkreuznachrichten und beraten Spätaussiedler und Flüchtlinge bei allen Fragen einer Familienzusammenführung. Für viele Verzweifelte sind sie die letzte Hoffnung: Die Mitarbeiter des DRK-Suchdienstes. Gegründet wurde die Organisation vor über 65 Jahren. Bis heute konnte das DRK mehr als 16 Millionen Menschen zusammenführen. Hinter dieser Zahl verbergen sich oft dramatische Schicksale. Das der Irakerin Samira B.* beispielsweise. Sie kam 2009 im Rahmen des humanitären Aufnahmekontingents nach Deutschland. Ihr Mann galt zunächst als tot. Über einen Suchantrag des



Sucherfolg: Zusammenführung nach dem Erdbeben in Haiti

DRK bekam sie im Frühjahr 2010 die Nachricht, dass ihr Ehemann noch lebt. Seitdem unterstützte der DRK-Suchdienst Samira B. beim Nachzug ihres schwer traumatisierten Ehegatten. Nach intensiver rechtlicher Beratung und Gesprächen mit der Botschaft und der Ausländerbehörde war es im Frühjahr 2011 dann endlich soweit: Der Ehemann durfte nach Deutschland ausreisen. Samira B. konnte ihren Mann am Flughafen endlich in die Arme schließen.

Nicht immer sind die Experten so schnell erfolgreich. So fahndet der DRK-Suchdienst bis heute nach Personen, die seit 1945 vermisst werden. „Etwa 30 000 Anfragen bekamen wir dazu im vergangenen Jahr“, sagt Suchdienst-Leiterin Dorota Dziwoki. Im Jahr 1950 registrierte die Bundesregierung nach einem Aufruf an die Bevölkerung noch etwa 2,5 Millionen Menschen, deren Spuren sich in den Wirren des



Akribische Recherche hilft getrennten Familien



Vermisst nach bewaffnetem Konflikt: Unzählige Familien in Peru wurden in der Region Ayacucho auseinandergerissen

Zweiten Weltkriegs verloren haben. Davon konnte der DRK-Suchdienst bis heute 1,2 Millionen Fälle aufklären. „Für die Angehörigen ist es ungeheuer wichtig zu erfahren, was aus ihren Verwandten geworden ist“, betont Dziwoki. Die Flüchtlinge von damals sowie deren Nachkommen feierten am 5. August 2010 den 60. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen. In dem Papier erklärten sie den Verzicht auf Rache und Vergeltung für die Vertreibung.

Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind vielfältig. Durch Naturkatastrophen, bewaffnete Konflikte, Aussiedlung, Flucht, Vertreibung und Migrationsbewegungen werden Familien auseinandergerissen. Hier können die Suchdienstmitarbeiter

weiterhelfen. Sie beraten bei der Zusammenführung von Familien, erklären das Aufnahmeverfahren nach dem Bundesvertriebenengesetz, prüfen Möglichkeiten auf der Grundlage des Ausländerrechts und helfen beim Ausfüllen von Formularen.

Hauptamtliche Experten des Suchdienstes sind auf allen Verbandsebenen, an den Standorten Hamburg und München sowie in den Landes- und Kreisverbänden für die Hilfesuchenden da. Sie werden unterstützt von den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern in den bundesweiten Kreisauskunftsbüros.

www.DRK-suchdienst.de

* Name von der Redaktion geändert

„Die Mühe hat sich gelohnt“

Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg stand zwei Jahre lang an der Spitze der BAGFW – einer Arbeitsgemeinschaft, die sich für diejenigen stark macht, die keine Stimme haben. Ein Gespräch über Erfolge, ihren Abschied und die Zusammenarbeit der Verbände.

Frau von Schenck, zwei Jahre als Präsidentin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege liegen hinter Ihnen. Mit welchem Gefühl verabschieden Sie sich von dieser Position?

Ich nehme ja nicht wirklich Abschied. Schließlich bleibe ich die Vertreterin des neuen BAGFW-Präsidenten Johannes Stockmeier. Aber ich hoffe, dass meine Amtszeit Spuren hinterlassen hat. Ich habe Projekte initiiert, bei denen man nicht zu einem Stichtag sagen kann: Ich lasse den Löffel fallen, machen Sie doch jetzt bitte weiter.

Zum Beispiel?

Ich sitze mit am Runden Tisch der Ministerinnen Schröder, Schavan und Leutheusser-Schnarrenberger zum Thema Missbrauch und engagiere mich in den Beiräten Digitale Chancen sowie Migration und Integration. Ich bin sehr dankbar, dass ich das weitermachen kann.

Wie war es denn für Sie, als Sie die Stelle antraten?

Als ich anfang, wechselte gleichzeitig die Geschäftsführung. Der neue Leiter Dr. Gerhard Timm und ich sind in große Fußstapfen getreten. Um einen Draht zu den Präsidenten der anderen Verbände zu bekommen, habe ich alle in meine Berliner Wohnung eingeladen. Ich wollte, dass wir in Freundschaft miteinander umgehen. Es hat funktioniert.

Ihr Augenmerk lag während Ihrer Amtszeit insbesondere auf Familien und Kindern. Was genau wollten Sie erreichen?

Die Benachteiligung von Kindern zu bekämpfen lag mir schon immer am Herzen. Das hat sich zum Beispiel in meinem Engagement am Runden Tisch gegen sexuelle Gewalt gezeigt. Wir haben durchgesetzt, dass auch die Opfervertreter mit am Tisch sitzen. Um sie geht es ja schließlich. Außerdem haben

wir es geschafft, dass im neuen Kinderschutzgesetz das Recht auf Beratung von Kindern und Jugendlichen und die Qualitätsanforderungen an die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfen verstärkt wurden. Und wir haben uns erfolgreich für bessere Beratungsmöglichkeiten für alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und eine Gefährdung des Kindeswohls sehen, eingesetzt.

Ein weiteres wichtiges gesellschaftliches Thema derzeit ist der demografische Wandel. Was hat die BAGFW zur Durchsetzung der Transparenzvereinbarung in der Pflege beigetragen?

Die haben wir entscheidend mit geprägt! Die Orientierung an Lebensqualität in der Pflege ist uns zuzuschreiben. Um das zu erreichen, haben wir viele Gespräche geführt, unter anderem mit Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler. Außerdem benötigen wir bessere Bezahlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege sowie bessere und differenzierte Ausbildungswege. Die Pflegekräfte brauchen eine stärkere Lobby. Hier sind wir auch als Rotes Kreuz gefragt.

Was hatten Sie sich noch vorgenommen?

Die Themen Migration und Integration waren mir sehr wichtig. Vor der Bundesregierung haben wir darauf gedrängt, dass aus Integrationsverträgen, die Zuwanderern vorgelegt werden, echte Integrationsvereinbarungen werden. Mit Erfolg. Es kann doch nicht sein, dass Menschen mit Migrationshintergrund hervorragende berufliche Qualifikationen in ihrem Herkunftsland erworben haben und diese hier nicht nutzen können! Ein georgischer Arzt ist als Mediziner sicherlich glücklicher bei uns als wenn er hier Taxi fährt. Dieses Problem wurde von der Regierung jetzt immerhin erkannt. Auch beim Bundesfreiwilligendienst haben wir uns gegenüber der Regierung durchgesetzt. Die Verbände werden – wie auch beim Freiwilligen Sozialen Jahr – Zentralstelle für den Bundesfreiwilligendienst. So können wir unsere langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet einbringen, und die verschiedenen Angebote für Freiwillige konkurrieren nicht miteinander.

Was hat sich während Ihrer Präsidentschaft als Herausforderung erwiesen?

Die Abstimmung von gemeinsamen Positionen unter den sechs Mitgliedsverbänden war nicht immer einfach. Wir haben schließlich alle unterschiedliche Wurzeln. Die einen kommen aus dem Humanismus, die nächsten aus dem Christentum, aus dem Judentum und wieder andere aus der Arbeiterbewegung.

Wie sind Sie damit umgegangen, wenn Sie mal nicht alle derselben Meinung waren?

Hin und wieder waren Gespräche hinter den Kulissen nötig. Rückblickend kann ich sagen: die Mühe, die wir in manchmal schwierige Abstimmungen gesteckt haben, hat sich gelohnt.

Welche Aufgaben warten jetzt auf Ihren Nachfolger?

Zuerst muss die Pflegereform zu Ende gebracht werden. Dann stehen noch das Sozialmonitoring, die Umsetzung des Hartz-IV-Urteils und der Bundesfreiwilligendienst an. Persönlich wünsche ich mir, dass Herr Stockmeier während seiner Präsidentschaft den Blick der Gesellschaft weiterhin auf die Sorgen und Nöte insbesondere von armen Familien lenkt.

Haben Sie einen Rat, den Sie ihm mit auf den Weg geben würden?

Er ist ein kluger und warmherziger Mensch, deswegen wird er seine Sache gut machen. Und er hat die volle Unterstützung von allen Mitgliedsverbänden, so wie ich sie ebenfalls hatte.

Welchen Nutzen ziehen Sie aus der BAGFW-Präsidentschaft für Ihr Amt als Vizepräsidentin des DRK?

Vor allem hoffe ich, dass meine Präsidentschaft für die Menschen, für die wir uns einsetzen, ein Nutzen war. Durch die BAGFW habe ich sehr viele Kontakte bekommen, und diese werde ich auch für das Rote Kreuz nutzen. Jetzt will ich mich erst mal darum bemühen, mehr Menschen zu freiwilliger Tätigkeit zu bewegen. Wir müssen von einer nehmenden zu einer gebenden Gesellschaft werden.

Klingt, als würden Sie nahtlos weitermachen.

Natürlich werde ich mich weiter engagieren. Davon abgesehen habe ich noch einen Mann, einen 90-jährigen Vater, eine 80-jährige Mutter und acht Enkelkinder. Ich werde mich also nicht langweilen.



Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg ist Vizepräsidentin des DRK. Von 2009 bis 2011 stand sie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) vor.

25

BAGFW

In der BAGFW arbeiten die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege zusammen. Ziel ist die Sicherung und Weiterentwicklung der sozialen Arbeit durch Initiativen und sozialpolitische Aktivitäten. Ein wesentlicher Erfolg während des DRK-Vorsitzes ist die Fortsetzung des Sozialmonitorings mit der neuen Bundesregierung. Es wird zukünftig in einem verbindlichen Rhythmus von zwei Treffen pro Jahr stattfinden. Zudem wurden zwei wichtige Forderungen erfüllt: Zum einen soll das Problem von Mehrfachdarlehen eindeutig im SGB II geregelt werden, so dass auch bei mehreren Darlehen die Tilgungsrate nicht zehn Prozent des Regelbedarfes überschreiten darf. Zum anderen dürfen Schwangere zukünftig nicht mehr sanktioniert werden. Ein weiterer Meilenstein: Die BAGFW hat für 2011 die Koordination des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit übernommen.

www.bagfw.de



Das Rote Kreuz im Ausland



„Es ist das Ohr,
das die Dunkelheit
durchdringt, nicht
das Auge.“

Spruch der ostafrikanischen Massai

Ob Haiti, Pakistan, Somalia oder Ruanda: In vielen Staaten der Erde leiden die Menschen unter den Folgen von Bürgerkriegen, Naturkatastrophen und Hunger. Das DRK sorgt dafür, dass Hilferufe nicht ungehört verhallen. Es unterstützt Schwestergesellschaften in mehr als 50 Ländern. Die Helfer stellen sauberes Wasser, Nahrung und medizinische Hilfe bereit. Partner vor Ort sind die nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Das wichtigste Ziel: ein menschenwürdiges Leben.



Soforthilfe, wo sie am dringendsten nötig ist: Trinkwasser in Haiti nach dem Erdbeben

28

Hilfe mit großer Resonanz

Nach dem schweren Erdbeben in Haiti beteiligte sich das DRK mit großem Aufwand an der weltweiten Rettungsaktion. Rotkreuz-Mitarbeiter werden das Land auch in den nächsten Jahren unterstützen.

Nur wenige Minuten nachdem am 12. Januar 2010 in Haiti die Erde bebt, setzt im DRK-Generalsekretariat in Berlin routinierte Betriebsamkeit ein. Ein Geoinstitut hatte die Hilfsorganisation mit einer SMS über die Erschütterung der Stärke 7,0 informiert.

In den darauffolgenden Stunden kamen überall auf der Welt Rotkreuzexperten zusammen, berieten, wer

womit und auf welcher Route am schnellsten und besten helfen könne. Wie immer in einem solchen Fall liefen alle Fäden im Büro der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) in Genf zusammen. Die wichtigsten Informanten saßen allerdings nicht in der Schweiz, sondern in Haiti. Tausende Helferinnen und Helfer vom Haitianischen Roten Kreuz waren mit die Ersten, die Menschen aus den Trümmern holten und Erste Hilfe leisteten. Mitarbeiter der seit 2004 bestehenden DRK-Delegation in Haiti leisten ebenfalls sofort Hilfe. Am Morgen des 13. Januar ist klar: Das DRK wird eine der größten Hilfsaktionen seiner Geschichte starten.

Haiti gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Schon vor der Katastrophe lebten 80 Prozent der etwa 9,6 Millionen Einwohner unter der Armutsgrenze. Sie müssen mit weniger als zwei Dollar pro Tag auskommen. Das Erdbeben wirft das Land noch weiter zurück. Nach Angaben des Internationalen Roten Kreuzes sind drei Millionen Bürger von dem Unglück betroffen. 220 000 Menschen kamen ums Leben.

Während das Land noch von Nachbeben erschüttert wird, laufen ein paar tausend Kilometer entfernt in Berlin die Rettungsmaßnahmen an. Das DRK aktiviert sein Führungs- und Lagezentrum, in dem ein zwölköpfiges Team ständig die neuesten Informationen aus dem Katastrophengebiet sammelt, bewertet und weiterleitet. Am Freitagabend, nur drei Tage nach dem Unglück, startet die erste DRK-Maschine mit einem Arzt sowie Schwestern und Logistikern an Bord. Ziel ist die Hauptstadt Port-au-Prince. Mit im Gepäck: Eine Basisgesundheitsstation.

Die Einrichtung besteht aus Zelten und dient der medizinischen Grundversorgung von maximal 30 000 Menschen. Doch schnell wird klar, dass die Station allein nicht ausreicht. Deshalb schickt das Rote Kreuz wenige Tage später ein mobiles Krankenhaus auf die Karibikinsel. „Die staatlichen Strukturen in Haiti waren mit einer Katastrophe von diesem Ausmaß überfordert, vieles musste erst aufgebaut werden“, sagt Wilhelm Hensen vom DRK-Katastrophenmanagement.

In sechs Regionen Haitis leisten die Rotkreuz-Mitarbeiter Soforthilfe. Neben der medizinischen Unterstützung versorgen Helfer die Bevölkerung mit Trinkwasser, geben psychologischen Beistand und betreuen Menschen in den Notunterkünften. In der Nähe der Stadt Leogane, organisiert das DRK den Bau von 3 000 Häusern. Die Gebäude werden von Rotkreuzhelfern unter Mitarbeit der künftigen Bewohner errichtet. „Normalerweise dauert die Soforthilfe nach Katastrophen drei bis vier Monate, in Haiti umfasste dieser Abschnitt wegen des Ausmaßes

ein halbes Jahr“, erzählt Hensen. Zu der gigantischen Hilfsaktion haben 125 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften aus aller Welt beigetragen. Allein das Deutsche Rote Kreuz erhielt 32,7 Millionen Euro an Spenden für Haiti. Bis Dezember 2010 waren davon fast 85 Prozent für Hilfsprojekte verplant.

Doch auch nach dieser ersten Phase bleibt das DRK vor Ort. Mit einem Engagement von weiteren drei bis fünf Jahren rechnet Maja Katharina Hild, die DRK-Länderreferentin für Haiti. So unterstützt das DRK ein Mutter-Kind-Krankenhaus in Carrefour – mit technischer Ausstattung und der Weiterbildung des Personals. „Die Gesundheitsvorsorge im Land konnte verbessert werden, dennoch gibt es noch immer große Probleme – etwa mit der Cholera“, sagt Hild. Von Oktober 2010 bis März 2011 betrieb das DRK in Arcahaie, nördlich von Port-au-Prince, deshalb ein Cholera-Behandlungszentrum. Bis zu 250 Patienten wurden dort täglich versorgt.

Im Nachfolgeprojekt geht es vor allem um Prävention. Ehrenamtliche des Haitianischen Roten Kreuzes gehen noch bis April 2012 in den Dörfern von Tür zu Tür, informieren die Bewohner über Hygienemaßnahmen, verteilen Seife und Wasseraufbereitungstabletten. Die Helfer verschicken per Handy Kurznachrichten, die Tipps enthalten, wie man der Cholera vorbeugen kann. Sie bieten Erste-Hilfe-Kurse an, bauen Latrinen und helfen, die Wasserversorgung zu verbessern. Denn die Durchfallerkrankung ist eine Infektion, die meist über verunreinigtes Trinkwasser übertragen wird.

Und auch in Haiti folgt das DRK seiner Leitidee Hilfe zur Selbsthilfe. Deshalb bildet das Rote Kreuz einheimische Helfer im Katastrophenschutz, in Erster Hilfe und Gesundheitsvorsorge aus. „Wir wollen den Haitianern auch weiterhin zur Seite stehen und ihnen die Hoffnung geben, nicht wieder in Vergessenheit zu geraten“, erklärt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

www.DRK.de/haiti

Rettende Insel

Wenige Tage nach dem Erdbeben in Haiti baut das DRK in Carrefour eine komplette Klinik auf. Etwa 70000 Behandlungen werden im „Krankenhaus aus der Kiste“ durchgeführt.

Es ist der 21. Januar 2010, als Michaela Laps in der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince landet. Die Krankenpflegerin der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz gehört zu den ersten 50 DRK-Helfern in Carrefour, der zweitgrößten Stadt des Landes. Zehn Tage zuvor hatte ein Erdbeben den Inselstaat in der Karibik erschüttert. 220000 Menschen starben in den Trümmern, 300000 Einwohner wurden verletzt und mehr als eine Million verloren ihr Zuhause. Am ersten Tag ihres Einsatzes musste Michaela Laps erst mal mit dem Chaos klarkommen. „Die Infrastruktur war zerstört, die Straßen voller Schutt und überall Menschen, die ohne Obdach waren“, berichtet sie.

Auf einem Fußballplatz in der 440000 Einwohner-Stadt Carrefour bauen die Helfer ein komplettes Krankenhaus auf. In dreißig Zelten sind 120 Betten

untergebracht. Dazu gibt es eine Ambulanz, einen Operationssaal, eine Röntgeneinheit, eine Intensiv- und eine Mutter-Kind-Station. Zudem verfügt das Hospital über eine eigene Energie- und Wasserversorgung. Finanziert wird die Einrichtung aus Geldern der Bundesregierung und Spenden. Normalerweise lagert eine solche mobile Klinik immer einsatzbereit im DRK-Logistikzentrum am Flughafen Berlin-Schönefeld.

In Carrefour ist das Krankenhaus innerhalb von drei Tagen einsatzbereit. In den ersten neun Monaten kümmern sich mehr als hundert Ärzte, Hebammen und Krankenschwestern aus aller Welt um die Patienten. Bis November 2010 werden über 70000 Behandlungen durchgeführt. Allein 2000 Babys werden in dieser Zeit geboren. Eine große Herausforderung sei die Kommunikation mit den Patienten gewesen, berichtet Krankenschwester Laps. Denn viele Hilfesuchende sprechen nur die Landessprache Kreol und oft müssen einheimische Helfer übersetzen.

Insgesamt 300 Haitianer unterstützen die Rotkreuz-Mitarbeiter. „Ein zentrales Prinzip bei solchen Einsätzen ist, dass wir unser Wissen an die Ärzte und Pfleger im Land weitergeben“, sagt Wilhelm Hensen, Mitarbeiter des DRK-Katastrophenmanagements. „Die haitianischen Helfer haben eine beeindruckende Arbeit geleistet, obwohl sie selbst vom Erdbeben betroffen waren“, betont er. Auch Krankenpflegerin Laps zieht nach viereinhalb Wochen in Carrefour eine positive Bilanz: „Es ist eine sinnvolle Arbeit und ich habe das Gefühl, etwas bewegt zu haben“.

www.DRK.de/mobileskrankenhaus

30



Trost und medizinische Hilfe in der Zeltklinik in Carrefour



Hoffnung für Betroffene der Flut

Hoffnung für Pakistan

Über 18 Millionen Menschen waren 2010 von der Flutkatastrophe in dem südasiatischen Land betroffen. Das DRK ist seit fast 30 Jahren vor Ort und sorgt für Hilfe. Gemeinsam mit dem Pakistanischen Roten Halbmond lindern die Helfer das unermessliche Leid der Opfer und schenken ihnen neue Hoffnung.

Als der Regen im Norden Pakistans begann, ahnte niemand, welches Leid er mit sich bringen würde. Nach langer Trockenzeit prasselte der zunächst ersehnte Niederschlag Ende Juli 2010 auf das Land nieder, aber bald traten die Flüsse über die Ufer. Von der Provinz Kyber Pakhtunkhwa wälzten sich die Wassermassen südwärts. Sie verschlangen Bäume, Straßen, Brücken und ganze Dörfer bis in die süd-

liche Provinz Sindh. Die traurige Bilanz: Fast 2000 Tote, knapp 3000 Verletzte und über 1,7 Millionen zerstörte Häuser. Insgesamt sind in dem südasiatischen Land mehr als 18 Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen.

Das Deutsche Rote Kreuz ist seit 1983 in Pakistan aktiv. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Gesundheitsversorgung, denn diese ist nicht erst seit der Überschwemmung 2010 mangelhaft. Besonders in den ländlichen Gebieten ist es für die Menschen schwierig, medizinische Hilfe zu bekommen. Bislang hat das DRK Hunderte einheimische Helfer ausgebildet. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Pakistanischen Roten Halbmond ist das Rote Kreuz bis in entlegene Regionen gut vernetzt.

Die Arbeit der vergangenen Jahre, insbesondere in der Katastrophenvorsorge, hat sich bei der Flutkatastrophe ausgezahlt. Denn die ersten geschulten Helfer kamen unmittelbar nach der Flut zum Einsatz. Sie versorgten die Betroffenen mit Nahrungsmitteln und leisteten Erste Hilfe. Vom DRK-Logistikzentrum am Flughafen Berlin-Schönefeld starteten drei Flugzeuge mit insgesamt 117 Tonnen Hilfsgütern. Privatpersonen und Firmen spendeten dem DRK 23 Millionen Euro für Pakistan. Dank schneller Unterstützung, etwa durch die Bundesregierung, standen zusätzliche Mittel für die Flutopfer zur Verfügung.

Das Material wurde vor allem in den stark betroffenen Provinzen Khyber Pakthunkhwa und Sindh benötigt. Dort verteilten Freiwillige Lebensmittelpakete an über 17.000 Familien; mehr als 150.000 Menschen erhielten bis März 2011 verschiedenste Hilfsgüter: Haushaltsgegenstände wie Küchensets und Materialien für Notunterkünfte wie Decken, Planen, und Werkzeuge. In sechs mobilen Gesundheitsstationen besuchten je fünf medizinische Angestellte Dörfer wie Flüchtlingscamps und behandelten die Menschen vor Ort. Neben der medizinischen Erstversorgung erhielten die Betroffenen auch Hygienepakete und -schulungen, um der Verbreitung von Krankheiten und Epidemien vorzubeugen. Allein in der Provinz Khyber Pakthunkhwa profitierten zwischen August und Oktober 2010 etwa 23.000 Menschen von den mobilen Gesundheitsstationen. In dieser Region half das DRK zudem 3.500 Familien winterfeste Notunterkünfte zu bauen.

Auch in Sindh wurden Familien mit Notunterkünften versorgt. Selbst Anfang 2011 stand vielerorts – etwa in Teilen der Provinzen Sindh und Punjab – noch das Flutwasser in den Dörfern, so dass über ein halbes Jahr nach der Katastrophe noch Nothilfe geleistet werden musste. Gleichzeitig haben im Februar 2011 die Wiederaufbaumaßnahmen begonnen. Gesundheits- und Erste-Hilfe-Trainings wappnen die Menschen außerdem für die Zukunft und geben ihnen Sicherheit. „Nach unseren Schätzungen konnte die gesamte internationale Hilfe in Pakistan die Lebensbedingungen von rund fünf Millionen Menschen verbessern“, sagt Dirk Kamm, der Leiter des DRK-Büros in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad. Unabhängig davon werden jedoch Jahre vergehen, bis sich das Land von der Flutkatastrophe erholen wird. Auch für die Helfer ist die Lage vor Ort oft schwierig. Die unbefriedigende Sicherheitslage im Land erschwere nach wie vor die Arbeit, sagt Kamm.

Das DRK wird sich langfristig vor allem weiter in der Katastrophenvorsorge und in der Basisgesundheitsversorgung engagieren. Denn Pakistan wird immer wieder von Erdbeben und Überschwemmungen heimgesucht. Der Tatendrang der lokalen Einsatzkräfte und die große Bereitschaft der Menschen ihre Lebensbedingungen dauerhaft zu verbessern machten Mut, betont DRK-Experte Kamm.

www.DRK.de/pakistan

Flugzeuge mit 117 Tonnen Hilfsgütern aus dem DRK-Logistikzentrum in Berlin Schönefeld landen in Pakistan





Sauberes Wasser verhindert Infektionskrankheiten bei Kindern

Kostbares Nass

33

Ohne sauberes Trinkwasser ist jede Hilfe umsonst. Deshalb ist das DRK in Pakistan mit mobilen Aufbereitungsanlagen vor Ort.

Wasser ist unentbehrlich. Besonders nach Katastrophen wie der Flut 2010 in Pakistan wird es zu einem der kostbarsten Güter. Wenn Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben und keine hygienischen Lebensbedingungen möglich sind, droht der Ausbruch von Krankheiten. Maximal drei Tage kann man ohne Trinkwasser überleben. Greifen dann die Menschen aus Durst und Verzweiflung auf verschmutztes Wasser zurück, kann das folgenschwere Auswirkungen auf die Gesundheit haben – besonders bei Kindern. Durchfallerkrankungen und Dehydrierung sind die lebensbedrohlichen Folgen.

Das Deutsche Rote Kreuz setzt mobile Einheiten zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge ein, die innerhalb von 72 Stunden in ein Katastrophengebiet geflogen werden können. Mit der Anlage, die in Pakistan eingesetzt wurde, versorgen die Helfer täglich bis zu 15 000 Menschen mit sauberem Trinkwasser.

Das Wasser wird aus einem Fluss oder See gewonnen und in mehreren Stufen aufbereitet. So werden zunächst Schwebstoffe und Partikel entfernt und dann chemische Verunreinigungen herausgefiltert. Der Zusatz von Chlor verhindert, dass sich erneut Keime im Wasser festsetzen. Nachdem die Krankheitserreger abgetötet wurden, ist das Wasser trinkbar. Zudem wird die Trinkwasserqualität täglich mithilfe eines mobilen Labors überwacht. Durch den Bau von Latrinen und die richtige Entsorgung des Abfalls wird außerdem verhindert, dass sich Krankheitsüberträger ausbreiten.

Das DRK versorgte in den Provinzen Sindh und Punjab tausende Menschen mit Trinkwasser. Notfallhelfer errichteten Toiletten und Waschmöglichkeiten für die Flutopfer. 20 000 Familien erhielten zudem Materialien zur Wasseraufbereitung, wie Eimer, Baumwolltücher und Reinigungspulver. 13 500 Wasserfilter wurden verteilt. Die Anlage zur Wasseraufbereitung wurde inzwischen an den Pakistanischen Roten Halbmond übergeben und rüstet die Helfer für kommende Notfälle in dem katastrophengefährdeten Land.



Vergessene Tragödien im Blick: Das DRK hilft auch dort, wo der Rest der Welt längst nicht mehr hinsieht

Stille Katastrophen

34

Ein Unglück wird schnell von der nächsten Katastrophenmeldung übertönt – doch das DRK hilft auch dann noch, wenn die Welt längst wieder wegsieht.

Erdbeben in Haiti, Ölpest im Golf von Mexiko, Flut in Pakistan – die Taktzahl der Katastrophenmeldungen schien sich auch 2010 ständig zu erhöhen – die Tragödien von gestern sind dann schnell vergessen. Nach Angaben der Vereinten Nationen leben mehr als 25 Millionen Menschen als Vertriebene im eigenen Land. Mehr als 15 Millionen Menschen haben auf ihrer Flucht vor Gewalt oder Naturkatastrophen ihr Heimatland verlassen. Unzählige ließen ihr Leben. Das DRK hilft auch dann weiter, wenn die Kamerateams längst abgereist sind. Dank seines völkerrechtlichen Mandats kann das Rote Kreuz sogar in Konfliktregionen helfen, die für andere Hilfsorganisationen schwer zugänglich sind.

Egal ob Wirbelsturm, Flut oder Erdbeben: Zuerst müssen die elementaren Grundbedürfnisse der Menschen sichergestellt werden. „Dazu gehören sauberes Wasser, Essen und hygienische Bedingungen. Danach sorgen wir für eine basismedizinische Versorgung“, sagt Regine Schäfer, Leiterin des Sachgebiets Afrika beim DRK. Um den Bedarf

an Hilfsmaßnahmen genau zu planen, sprechen die DRK-Mitarbeiter mit vielen Menschen vor Ort – von Behörden bis hin zu betroffenen Personen. „Es ist wichtig, dass wir ihnen genau zuhören und zwar in jeder Phase des Prozesses“, sagt Schäfer. Man bleibe immer im Dialog, auch, um die Hilfsmaßnahmen an den Bedarf anzupassen.

Grundpfeiler der DRK-Katastrophenhilfe sind die Nothilfe-Einheiten: Die mobile Rotkreuzklinik ist so gut ausgestattet wie ein Kreiskrankenhaus und für die medizinische Versorgung von bis zu 250 000 Menschen ausgelegt. Mit der Gesundheitsstation können bis zu 30 000 Menschen betreut werden. Und die Einheiten zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge bieten sauberes Wasser für bis zu 40 000 Menschen. Mit jeder Einheit schickt das DRK Personal mit. Die Module sind so konzipiert, dass sich das Team zwei Wochen lang selbst versorgen kann. Sie können mit Generatoren betrieben werden, Trinkwasser produzieren und aus ihrer Verpackung werden Tische und Regale gebaut. Wenn die DRK-Helfer wieder abreisen, bleiben die mobilen Einheiten und frisch ausgebildete lokale Helfer zurück. Seit Beginn der Statistik im Jahr 1996 hat das DRK über 40 mobile Einheiten weltweit eingesetzt.

Darfur, Ruanda, Somalia: Vergessene Tragödien

Die Tragödien ereigneten sich vor vielen Jahren, doch die Menschen leiden noch heute – drei Beispiele zeigen, wie das DRK hilft.

Darfur:

„Die Männer kamen um neun Uhr abends. Sie haben uns aus dem Haus gejagt und vertrieben. Wir liefen ewig durch die Nacht. Am dritten Tag ist mein Baby gestorben“, sagt Miriam. Seit 2003 der Konflikt ausbrach, kamen im Darfur rund 200 000 Menschen ums Leben, 2,2 Millionen wurden vertrieben, wie Miriam. Sie suchen Unterkunft in Flüchtlingslagern, wie Abu Shok und As Salam im Westsudan. Acht Jahre später ist dort von einst drei Gesundheitsstationen nur eine geblieben. Im Lager Abu Shok – mit 55 000 Bewohnern so groß wie eine Kleinstadt – behandelt die vom DRK unterstützte Station des Sudanesischen Roten Halbmonds täglich bis zu 200 Menschen. Die Patienten leiden an Durchfall, Atemwegs-Infekten oder Malaria, viele Kinder sind unterernährt. Sie bekommen nährstoffreiche Erdnusspaste zu essen. Zusätzlich versorgt in West-Darfur eine vom DRK finanzierte mobile Klinik Nomaden und Familien, die nicht in eines der Auffanglager fliehen konnten und die zuvor keine Hilfe erreichte.

Somalia:

Seit 1991 herrscht in Somalia Bürgerkrieg. Schwere Dürren und Fluten, steigende Lebensmittelpreise und eine hohe Inflation vergrößern das Elend. Das DRK arbeitet vor allem im Norden und Nordosten des Landes in einer Reihe von Projekten. Seit 2000 unterstützt es vier Kliniken in der Region – das Gesundheitssystem des Landes gehört zu den schlechtesten weltweit. Zusätzlich fördert das DRK Programme zum Brunnenbau und verbessert so den Zugang zu Trinkwasser. Lokale Mitarbeiter führen Schulungen durch, in denen die Menschen lernen, Katastrophen früh zu erkennen und angemessen zu reagieren. In vielen kleinen Projekten wird versucht, die Risiken zu mildern: Dämme werden gebaut, Bewässerungsanlagen angelegt und Wasserfilter gegen die Verbreitung von Seuchen eingesetzt.

Ein weiteres Problem: Noch immer wird fast jedes Mädchen in Somalia beschnitten. Das DRK unterstützt den Somalischen Roten Halbmond bei der Aufklärung über die Gefahren dieser Praxis und bei Umschulungen für traditionelle Hebammen, denen die Beschneidungen ihr Einkommen sichern.

Die Region der Großen Seen:

Der Genozid in Ruanda löste Mitte der 90er Jahre eine Welle von Flüchtlingsströmen innerhalb der Region aus. Heute, 17 Jahre später, hat das DRK mit Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und lokalen Partnern zahlreiche Projekte initiiert, um die Rückkehrer wieder in ihre Heimat zu integrieren. Projekte in Ruanda und in Burundi lassen hunderte Wohnhäuser für die Vertriebenen entstehen. Die Rückkehrer erhalten Saatgut, Setzlinge und Kleintiere, um ihre Ernährung zu sichern. Quellfassungen werden instand gesetzt und ermöglichen so den Zugang zu sauberem Trinkwasser. Auch in Norduganda werden Brunnen und Latrinen für Rückkehrer gebaut. Außerdem verteilen Helfer Saatgut und landwirtschaftliches Gerät und vermitteln in Kursen moderne, angepasste Anbaumethoden.



Das DRK im Ausland

Die Auslandshilfe des Deutschen Roten Kreuzes im Jahr 2010 wird wesentlich durch staatliche Zuwendungen finanziert. Die wichtigsten Zuwendungsgeber sind das Auswärtige Amt und die Europäische Union, gefolgt von den Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Inneren. Auch Spenden sind für effiziente und nachhaltige Hilfe

unerlässlich: Jede Finanzierung durch die öffentliche Hand setzt voraus, dass das Deutsche Rote Kreuz sich mit einem Eigenanteil beteiligt – und das kann es nur mithilfe privater Spenden. Wichtig ist und bleibt insbesondere auch die Unterstützung der Bevölkerung für Projekte in sogenannten vergessenen Regionen.

	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Osteuropa/ Zentralasien	Naher Osten
Gesamtausgaben (operative Ausgaben in Tsd. EUR)	46.021 (100%)	9.052 (100%)	17.815 (100%)	15.360 (100%)	2.728 (100%)	1.066 (100%)
Programme						
Nothilfe und Wiederaufbau	21.025 (46%)	333 (4%)	13.256 (74%)	7.161 (47%)	242 (9%)	33 (3%)
Hilfe bei anhaltenden Notständen	3.583 (8%)	1.084 (12%)	1.195 (7%)	599 (4%)	638 (23%)	67 (6%)
Entwicklungszusammenarbeit	15.139 (33%)	6.348 (70%)	1.210 (7%)	5.223 (34%)	1.623 (59%)	735 (69%)
Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmundgesellschaften	6.274 (14%)	1.287 (14%)	2.154 (12%)	2.377 (15%)	225 (8%)	231 (22%)
Partner						
Bilaterale Maßnahmen ¹⁾	43.711 (95%)	8.749 (97%)	17.237 (97%)	14.063 (92%)	2.701 (99%)	961 (90%)
Föderation ²⁾	1.341 (3%)	270 (3%)	478 (3%)	559 (4%)	27 (1%)	7 (1%)
IKRK ³⁾	942 (2%)	33 (0%)	100 (1%)	711 (5%)	0 (0%)	98 (9%)
Sonstige	27 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	27 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Finanzierung						
Spenden	25.016 (54%)	4.014 (44%)	8.480 (48%)	10.541 (69%)	1.488 (55%)	493 (46%)
Zuwendungen*	14.463 (31%)	4.719 (52%)	5.645 (32%)	2.568 (17%)	1.063 (39%)	468 (44%)
Drittmittel	6.236 (14%)	253 (3%)	3.675 (21%)	2.131 (14%)	177 (6%)	0 (0%)
Sonstiges (Refinanzierungen)	306 (1%)	66 (1%)	15 (0%)	120 (1%)	0 (0%)	105 (10%)

* Zuwendungsgeber

Ausgaben aus Zuwendungen 2010	14.463	4.719	5.645	2.568	1.063	468
AA ⁴⁾	4.971	200	3.473	972	218	108
BMI ⁵⁾	409	0	0	0	409	0
BMVg ⁶⁾	251	0	0	0	251	0
BMZ ⁷⁾	4.016	2.428	859	540	185	4
EU ⁸⁾	4.816	2.091	1.313	1.056	0	356

1) In Zusammenarbeit mit den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften

2) Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmundgesellschaften

3) IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz

4) AA: Auswärtiges Amt

5) BMI: Bundesministerium des Inneren

6) BMVg: Bundesministerium der Verteidigung

7) BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

8) EU: Europäische Union

Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland



- 39% (17.815*) Amerika
- 33% (15.360*) Asien
- 20% (9.052*) Afrika
- 6% (2.728*) Osteuropa/Zentralasien
- 2% (1.066*) Naher Osten



- 46% (21.025*) Nothilfe und Wiederaufbau
- 33% (15.139*) Entwicklungszusammenarbeit
- 14% (6.274*) Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
- 8% (3.583*) Hilfe bei anhaltenden Notständen

*Tsd. EUR



Amerika 39%

- Nothilfe
- Katastrophenvorsorge
- Wasser/Hygiene
- Gesundheit
- Ernährungssicherung
- Wiederaufbau
- Bildung und Soziales

Bolivien	
Chile	
Dominik. Republik	
Haiti	
Kolumbien	
Nicaragua	
Peru	

Osteuropa/Zentralasien 6 %

Armenien		Polen	
Aserbaidshan		Russ. Föderation	
Belarus		Tadschikistan	
Georgien		Türkei	
Kirgistan		Ukraine	
Kosovo		Usbekistan	
Mazedonien			

Asien 33 %

Afghanistan	
Bangladesch	
Indien	
Indonesien	
Kambodscha	
Laos	
Malaysia	
Myanmar	
Nepal	
Nordkorea	
Pakistan	
Philippinen	
Sri Lanka	
Vietnam	

Naher Osten 2 %

Jemen	
Palästina	

Afrika 20 %

Angola		Ruanda	
Äthiopien		Somalia	
Burundi		Sudan	
Lesotho		Tansania	
Mosambik		Togo	
Namibia		Uganda	



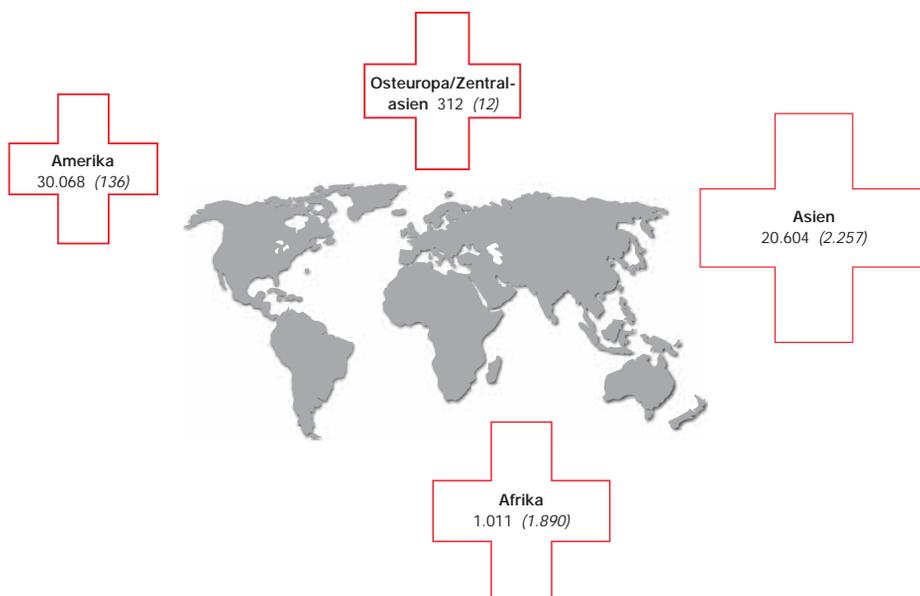
Umgang mit Spenden

Das Deutsche Rote Kreuz sammelt Spenden für die Katastrophenhilfe und die Entwicklungszusammenarbeit im Ausland sowie für die Sicherstellung wichtiger Aufgaben der Gliederungen in Deutschland. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt dem DRK mit dem Spendensiegel jedes Jahr, dass es die Leitlinien zur Selbstverpflichtung

Spenden sammelnder Organisationen als Grundlage seiner Arbeit anerkennt. Von 100 Euro zweckgebundene Spendengelder fließen 90 unmittelbar in ein Projekt. Zehn Euro werden den sogenannten Vorhaltekosten zugeführt. Nur mit ihrer Hilfe kann die ständige Einsatzbereitschaft für die internationale humanitäre Hilfe sichergestellt werden.

Spendeneingänge 2010 (2009) weltweit

in Tsd. EUR



Zu der mit ihnen finanzierten Infrastruktur gehört ein Pool von 500 qualifizierten Katastrophen Helfern, die regelmäßig geschult und fortgebildet werden. In den Auslandsprojekten wird strikt auf eine korrekte Verwendung der Gelder geachtet. Jedes Projekt arbeitet mit einem geschulten Finanzdelegierten. Die gesamte Buchführung läuft im Generalsekretariat in Berlin zusammen. Vor Ort können die Projektteams über Ausgaben bis zu 1 000 Euro entscheiden. Was darüber hinausgeht, muss im Generalsekretariat mitgezeichnet werden. Bis 50 000 Euro werden eine, bei höheren Summen zwei Unterschriften benötigt. Ausgaben von 250 000 Euro und mehr werden von einem Vergabeausschuss unter Beteiligung des Präsidiums bewilligt.

Spendeneingänge	2010	2009
Zweckfreie Spenden*	22.713	18.572
Nothilfefonds**	398	715
Asien, Afrika, Amerika, Europa, Lateinamerika	51.996	4.295
Sachspenden	152	100
Sonstige Zweckbindungen	146	2.933
Summe***	75.405	26.615

* Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z. B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.
 ** Fonds, aus dem die Mittel nach dem Maß der Not im In- und Ausland verwendet werden. Der Fonds wurde aus Zinserträgen von Einnahmen gebildet, die nicht zeitnah in Projekte abfließen konnten, z. B. in der Tsunami-Region.
 *** Einschließlich Zuflüsse aus zweckgebundenen Erbschaften/Bußeln bzw. Zinseinnahmen aus den zeitweiligen Anlagen von Spenden.

Wir sagen Danke!

Um helfen zu können, ist das Deutsche Rote Kreuz auf Unterstützung angewiesen. Millionen Fördermitglieder, ehrenamtliche Helfer und Spender ermöglichen uns, schnell und effizient, aber auch langfristig und nachhaltig für Menschen in Not da zu sein. Bei großen Katastrophen ist die Welle der Hilfsbereitschaft besonders groß. Aber auch in vergessenen Regionen, aus denen die Bevölkerung Deutschlands kaum Nachrichten erreicht, ist das Elend groß. Um auch dort helfen zu können, sind wir als Deutsches Rotes Kreuz besonders auf Unterstützung angewiesen. Wichtige Hilfe leisten insbesondere unsere Zuwendungsgeber:

- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Bundesministerium des Inneren
- ECHO (European Commission Humanitarian Aid Office)
- Europe Aid (European Commission)

Auch dafür danken wir herzlich!

Ganz besonderer Dank gilt auch den vielen Spenderinnen und Spenden des Deutschen Roten Kreuzes. Mit rund 1,27 Millionen Einzelspenden haben sie unserer Arbeit in Deutschland und weltweit auch 2010 wieder großen Rückhalt gegeben. Im Namen aller in Not geratenen Menschen in Deutschland wie im Ausland sagt das Deutsche Rote Kreuz Danke!

Unser Spendermagazin „Soforthilfe-Report“ informiert regelmäßig über unsere Arbeit. Wenn Sie weitere Fragen haben, hilft Ihnen unser Spenderservice-Team gern weiter:

Spenderservice@DRK.de

Tel. 0180 5 414004

(14 Ct./Min., aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, Mobilfunktarif abweichend)

Weitere Informationen finden Sie unter DRK.de

Spendenkonto des Deutschen Roten Kreuzes:

Bank für Sozialwirtschaft

Kontonummer 41 41 41

BLZ: 370 205 00



Das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe

Die großen Hilfsorganisationen Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie Katastrophenhilfe und UNICEF Deutschland arbeiten im „Aktionsbündnis Katastrophenhilfe“ zusammen. Gemeinsam wenden sie sich im Katastrophenfall an die Medien und die Öffentlichkeit, um Hilfe zu mobilisieren.

Alle Organisationen verfügen über anerkannte langjährige Erfahrungen in der Katastrophenhilfe. Sie sind selbst oder durch ihre Partnerorganisationen in praktisch allen Ländern der Erde vertreten und arbeiten dort vor, während und nach dem Ende einer Notsituation.

Sie sind politisch neutral und unabhängig. Ihre Hilfe gilt allen Opfern von Konflikten und Naturkatastrophen – ohne Unterscheidung nach Geschlecht, Sprache, Religion, politischer Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft.

Die Organisationen haben sich international anerkannten Qualitätsstandards der Not- und Entwicklungshilfe verpflichtet. Sie verknüpfen professionelle Soforthilfe mit nachhaltiger Entwicklungsarbeit und Katastrophenprävention.

Die im Aktionsbündnis Katastrophenhilfe zusammengeschlossenen Organisationen fühlen sich einer transparenten Berichterstattung gegenüber den Spendern und der Öffentlichkeit verpflichtet. Dramatisierende, unrealistische oder die Würde der betroffenen Menschen verletzende Darstellungen lehnen sie ab.



A group of women in colorful traditional clothing, including headscarves and patterned dresses, are sitting together. The image is slightly blurred, focusing on the text overlaid on it.

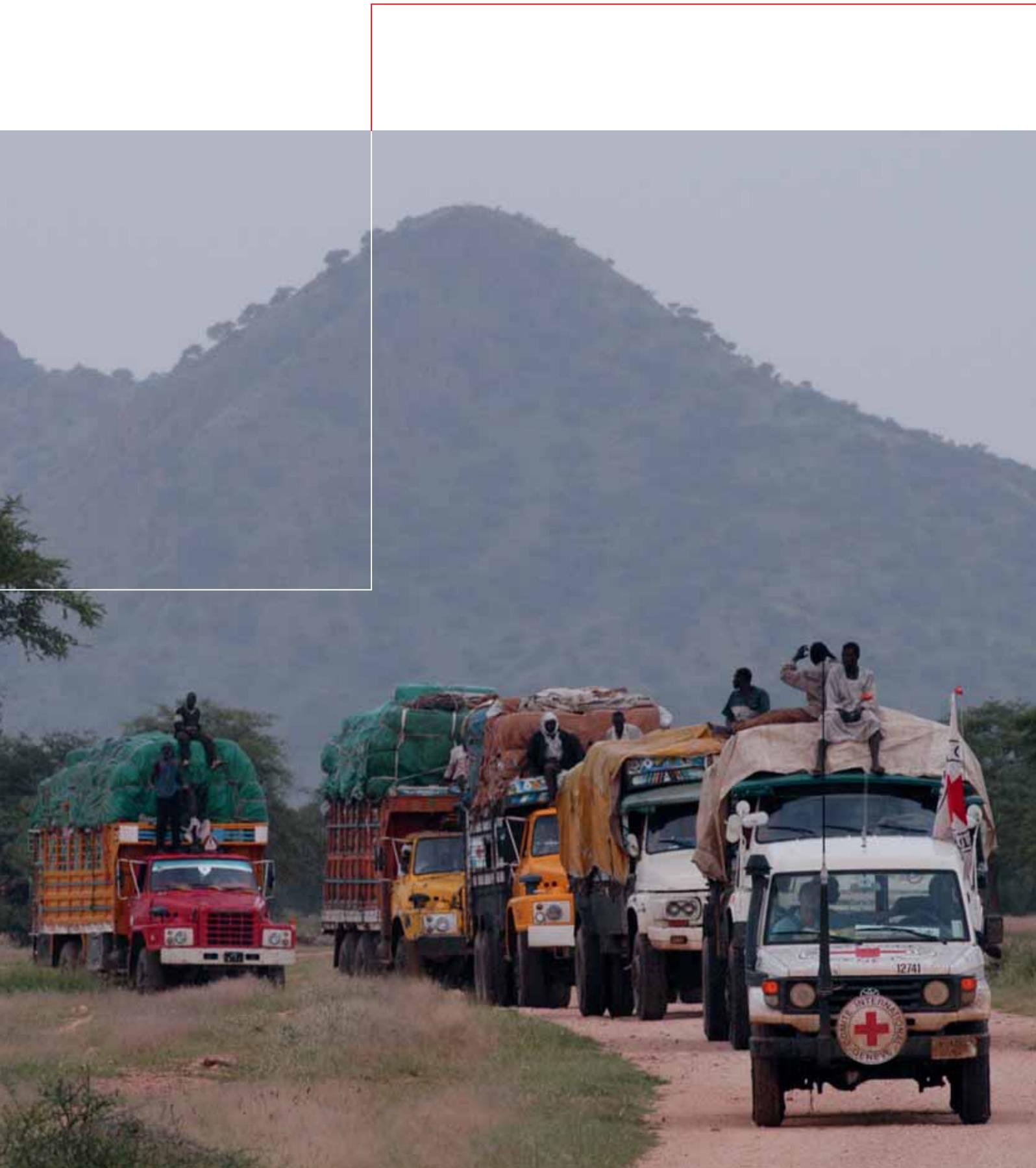
„Hören ist ein physiologisches Phänomen, Zuhören ein psychologischer Akt.“

Roland Barthes, französischer Schriftsteller und Philosoph

Das Rote Kreuz im Überblick



Helfen ist keine Einbahnstraße. Wer helfen will, muss zuhören können. Ein offenes Ohr für die Bedürfnisse des Gegenübers ist die Grundlage für die humanitäre Arbeit. Weltweit stehen Millionen von Engagierten der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung armen und bedürftigen Menschen bei, retten Leben, wachen über das Humanitäre Völkerrecht – und hören täglich denen zu, die sonst kein Gehör finden.



Das Rote Kreuz kämpft sich auch im unwegsamen Terrain zu den Hilfebedürftigen vor

Die Internationale Bewegung

Für ein gutes Gehör braucht man funktionierende Organe. Um in jeden entlegenen Winkel der Welt hineinhorchen zu können, ist das Rote Kreuz in einem engmaschigen internationalen Netzwerk organisiert. Die Bewegung ist die größte humanitäre Organisation der Welt.

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung setzt sich aus dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (Internationale Föderation) und zurzeit 186 anerkannten Nationalen Gesellschaften zusammen. Millionen Mitglieder, freiwillige Helfer und Engagierte sowie Hunderttausende hauptberuflicher Mitarbeiter gehören ihr an.

Den Grundstein für die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung legte Henry Dunant. Der Schweizer Kaufmann musste 1859 im italienischen Solferino miterleben, wie Tausende verwundeter Soldaten auf dem Schlachtfeld zurückgelassen und dem Tod überlassen wurden. Kurz entschlossen mobilisierte er die Bevölkerung, zu helfen – unabhängig davon, auf welcher Seite die Opfer gekämpft hatten. Fünf Jahre später, im Jahr 1864, wurde die erste Genfer Konvention zur „Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde“ von zwölf Staaten unterzeichnet. Das rote Kreuz auf weißem Grund wurde das offizielle Schutzzeichen.

Das IKRK wurde bereits 1863 gegründet. Es hat seinen Sitz in Genf und erfüllt mit rund 80 Delegationen weltweit den völkerrechtlichen Auftrag, sich für den Schutz der Opfer in bewaffneten Konflikten einzuset-

zen. Auf der Grundlage der Genfer Abkommen be-
sucht es außerdem Gefangene und organisiert einen zentralen Suchdienst. 1919 wurde die Internationale Föderation als Dachverband der Nationalen Gesellschaften gegründet. Sie koordiniert insbesondere Hilfeinsätze nach Naturkatastrophen. Auch die Entwicklungszusammenarbeit zählt zu ihren Aufgaben.

Oberstes Beschlussorgan der Bewegung ist die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondkonferenz. Sie wird in der Regel alle vier Jahre durchgeführt und vereint die Nationalen Gesellschaften, die Internationale Föderation und das IKRK sowie alle Vertragsstaaten der Genfer Abkommen. Weitere wichtige Gremien sind die Generalversammlung der Internationalen Föderation sowie der Delegiertenrat. Sie tagen in der Regel alle zwei Jahre.



Das Deutsche Rote Kreuz

Im Deutschen Roten Kreuz sorgen mehr als drei Millionen Engagierte auch hierzulande dafür, dass die Bedürftigen gehört werden. Tag für Tag schenken sie denjenigen, die es am dringendsten brauchen, ihr Ohr und ihre Fürsorge.

Als nationale Gesellschaft und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege nimmt das Deutsche Rote Kreuz zahlreiche humanitäre und soziale Aufgaben im In- und Ausland wahr. International sind dies die Pflichten, die sich aus den Genfer Abkommen von 1949 und ihren Zusatzprotokollen ergeben, sowie

diejenigen, die ihm durch Bundes- oder Landesgesetz zugewiesen sind. Dazu gehören die humanitäre Hilfe in bewaffneten Konflikten und nach Naturkatastrophen sowie die Verbreitung des Humanitären Völkerrechts. Im Inland koordiniert das DRK in Zusammenarbeit mit den Behörden den Katastrophenschutz sowie den zivilen Rettungsdienst – und sorgt für die richtigen Strukturen, damit die nächste Generation von Helfern heranwachsen kann. Im anerkannten und eigenverantwortlichen Jugendverband des DRK, dem Jugendrotkreuz, engagieren sich knapp 110 000 Kinder und Jugendliche in über 5 500 Gruppen.



Das DRK gliedert sich in den Bundesverband, 19 Landesverbände und den Verband der Schwesternschaften auf. Eine Ebene darunter erbringen 483 Kreisverbände und 34 Schwesternschaften die operativen Leistungen. In den rund 4 600 Ortsverbänden wird vorwiegend die ehrenamtliche Arbeit organisiert. Der Bundesverband mit Sitz in Berlin ist für die Auslandshilfe, die Suchdienste, die Politikberatung auf Bundes- und Europaebene sowie die Interessenvertretung in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zuständig. Darüber hinaus hat er die Aufgabe, die Zusammenarbeit seiner Mitgliedsverbände durch zentrale Maßnahmen und einheitliche Regelungen zu fördern. Er gewährleistet, dass die Rotkreuzgrundsätze eingehalten werden und setzt verbandspolitische Ziele.

Im November 2009 ist die neue Satzung in Kraft getreten. Sie regelt die Zusammenarbeit zwischen den Ebenen Bundesverband, Mitgliedsverbände und Kreisverbände sowie Schwesternschaften neu und legt einheitliche Richtlinien fest. Diese verpflichten den Gesamtverband und seine Gliederungen noch deutlicher zu transparenter, sparsamer und wirtschaftlicher Geschäftsführung. Die Trennung von Aufsicht und Exekutive wird im Bundesverband durch einen hauptamtlichen Vorstand und durch ein ehrenamtliches Präsidium erfüllt. Der Vorstand ist für alle Belange des Managements zuständig, während das Präsidium für Grundsatzentscheidungen und die Kontrolle des Vorstands verantwortlich zeichnet.

Dieser Jahresbericht spiegelt ausschließlich die Arbeit des Bundesverbands und des Generalsekretariats des Deutschen Roten Kreuzes – nicht die Arbeit des Gesamtverbands mit 19 Landesverbänden, 483 Kreis- und rund 4 600 Ortsverbänden sowie dem Verband der Schwesternschaften in ganz Deutschland. Diese sind unabhängig finanziert und föderal organisiert. Sie haben eigene Mitglieder und eine Vielzahl operativer Aufgaben. Nicht zuletzt organisieren und finanzieren sie eine große Bandbreite sozialer Dienste. Das Generalsekretariat ist hingegen zuständig für die Koordination des Gesamtverbands, die politische Arbeit, weitere Spitzenverbandsaufgaben und die Auslands- und Katastrophenhilfe. Es finanziert sich aus Spenden, öffentlichen Zuwendungen sowie Mitgliedsbeiträgen der Rotkreuz-Gliederungen.

Jahresberichte der Blutspendedienste stehen unter www.ebundesanzeiger.de, Jahresberichte der Landesverbände auf deren Internetseiten.

Oberstes Organ des Bundesverbands ist die Bundesversammlung. Ihr gehören 125 Delegierte aus den Landesverbänden, vier Delegierte der Schwesternschaften sowie der Präsident an. Die übrigen Mitglieder des Präsidiums sowie der Vorstand nehmen mit beratender Stimme teil. Die Bundesversammlung entscheidet über den Jahresabschluss, entlastet und wählt das Präsidium. Sie kann Beschlüsse des Präsidiums beanstanden und aufheben, jedes Mitglied aus wichtigem Grunde abberufen und tagt mindestens einmal im Jahr. Das Präsidium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, der Vizepräsidentin und dem Vizepräsidenten, dem Bundesarzt, dem Bundesschatzmeister, je einem Vertreter der fünf Gemeinschaften, der Generaloberin des Verbandes der Schwesternschaften und gegebenenfalls einem weiteren, vom Präsidenten vorgeschlagenen Mitglied. Die Wahlperiode beläuft sich auf vier Jahre, Mitglieder können wiedergewählt werden.

Die Ausschüsse der Gemeinschaften (Bereitschaften, Bergwacht, Jugendrotkreuz, Wasserwacht, Wohlfahrts- und Sozialarbeit) mit Vertretern aus den Landesverbänden beraten das Präsidium in Fachfragen. Aus ihren Reihen wird der Ausschuss Ehrenamtlicher Dienst gebildet, der die Interessen der Ehrenamtlichen gegenüber dem Präsidium vertritt. Auch andere Fachausschüsse beraten das Präsidium, zum Beispiel der Ausschuss Humanitäres Völkerrecht, der Finanzausschuss oder der Rechtsausschuss.

Der Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden (Generalsekretär) und einem weiteren Mitglied, führt die Geschäfte des Bundesverbands gemäß § 26 Bürgerliches Gesetzbuch. Die Mitglieder des Vorstands werden vom Präsidium auf jeweils sechs Jahre nach vorheriger Zustimmung des Präsidialrates bestellt. Der Präsidialrat ist das föderative Organ des DRK, in dem sich die Präsidenten der Mitgliedsverbände versammeln. Er bestätigt Beschlüsse des Präsidiums, die für den Gesamtverband verbindliche Wirkung entfalten sollen oder die mit wirtschaftlichen Belastungen für das gesamte DRK verbunden sind. Seine Mitglieder wählen einen Vorsitzenden sowie einen Vertreter für jeweils vier Jahre. Die Verbandsgeschäftsführung Bund, bestehend aus dem Vorstand des Bundesverbands und den Landesgeschäftsführern sowie der Verbandsoberin des Verbandes der Schwesternschaften, koordiniert im Auftrag des Präsidialrates die Umsetzung verbindlicher Beschlüsse und einheitlicher Standards. Das DRK verfolgt ausschließlich gemeinnützige und wohltätige Zwecke. Seine Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Warum jemandem zuhören, der immer dasselbe erzählt? Warum hingehen, wo andere weglaufen? Die aktuelle Imagekampagne des Deutschen Roten Kreuzes wirft Fragen auf, die nachdenklich stimmen. Eine konkrete Antwort darauf gibt der Slogan der Kampagne: „Aus Liebe zum Menschen“ – und fasst damit in einem Satz den Sinn der Rotkreuzarbeit zusammen. Dabei ruft er ins Gedächtnis, was für viele Rotkreuzler selbstverständlich ist und weckt ein neues Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der humanitären Arbeit. Die Imagekampagne ging 2010 zum Fest der Einheit in Bremen an die Öffentlichkeit. Die Plakatmotive der Kampagne wurden mit dem dritten Platz im Jahresranking des Marktforschungsinstituts Imas ausgezeichnet.



Helfen ist unsere Hauptaufgabe

Wer Menschen helfen will, muss ihre Bedürfnisse kennen, muss zuhören können und gleichzeitig mit starker Stimme für sie eintreten. Die beiden DRK-Vorstände Clemens Graf von Waldburg-Zeil und Bernd Schmitz geben einen Ausblick darauf, wie dies auch in Zukunft gelingen kann und welche strategische Ausrichtung hierfür notwendig ist.

Der Prozess zur Strategie 2010^{plus} ist abgeschlossen, jetzt werden die Weichen für die kommenden zehn Jahre gestellt. Was muss passieren?

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

Die Strategie 2010^{plus} ist hauptsächlich auf uns selbst gerichtet gewesen und die Frage, wie wir flächendeckend Verbesserungsprozesse innerhalb des DRK erreichen können. Jetzt wollen wir uns auf die inhaltliche Profilbildung konzentrieren und sehen, welche Unterstützung und Impulse wir bei den gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen in Deutschland geben können.

Bernd Schmitz:

Unser humanitärer Ansatz muss dabei klar ersichtlich und die Bevölkerung vom Nutzen und Mehrwert des Roten Kreuzes überzeugt sein. Dies ist der Schlüssel dafür, dass das DRK für seine ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter, für seine fördernden Mitglieder und Spender attraktiv bleibt.

Wie wollen Sie das erreichen?

Bernd Schmitz:

Wir müssen wieder stärker die Herzen der Menschen erreichen. Das Rote Kreuz hat eine beeindruckende Geschichte und überzeugende Grundsätze, nach denen wir handeln. Wenn wir dies zukünftig stärker kommunizieren und es schaffen, die Menschen davon zu begeistern, dann erhalten wir auch die notwendige Unterstützung.

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

Helfen ist unsere Hauptaufgabe. Dabei spielt der emotionale Faktor eine wichtige Rolle. Wir sind keine Aktiengesellschaft, die Altenheime betreibt, sondern eine zivilgesellschaftliche Bewegung, die entstanden ist, um notleidenden Menschen zu helfen.

Vor welchen gesellschaftlichen Herausforderungen steht Deutschland?

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

Eine der größten Herausforderungen ist sicherlich der demografische Wandel. Wir haben auf der einen Seite eine starke Zunahme von älteren Menschen. Die Pflege und die Gesundheitsversorgung dieser Menschen muss sichergestellt und finanziert werden. Gleichzeitig verteilt sich die Last dieser Versorgung auf immer weniger Schultern. Den größten Anteil trägt die Mittelschicht. Doch die nachfolgenden Generationen, sprich die Jugendlichen, sind immer schlechter ausgebildet. Im Moment sind bis zu 40 Prozent eines Abschlussjahrgangs ohne zusätzliche Schulungen nicht in der Lage, die nächste berufliche Stufe zu erreichen. Bis zu 20 Prozent bedürfen von Beginn an der Unterstützung durch die Gesellschaft.

Welche Konsequenzen hat dies für die Arbeit des DRK?

Bernd Schmitz:

Wir werden uns in Zukunft sicherlich noch stärker auf die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe fokussieren. Durch unsere Einrichtungen sind wir in der Lage, Eltern zu unterstützen. Kinder und Jugendliche erhalten beim DRK Hilfen für einen erfolgreichen Start in ein selbstbestimmtes Leben.

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

Dazu gehört beispielsweise auch, dass Frauen in der Kinderbetreuung entlastet werden, um Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Als Rotes Kreuz haben

wir mit unserem vielfältigen Angebot große Chancen, dass Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürgern heranwachsen. Wir dürfen keinen einzigen jungen Menschen verloren geben.

In Zusammenhang mit dem demografischen Wandel wird auch das Thema Zuwanderung bedeutender. Wie sieht hier die Arbeit aus?

Bernd Schmitz:

Zunächst gilt es, uns selbst integrationsfähig zu machen. Wir wollen stärker als bisher haupt- und ehrenamtliche Helfer mit Migrationshintergrund für das DRK gewinnen. Im Rahmen des Projektes ‚Interkulturelle Öffnung im DRK‘ stellen wir uns derzeit die Frage, wie wir für diese Gruppe interessanter werden bzw. welche Angebote wir machen müssen.

Ein weiteres Problem in Deutschland ist die schlechte medizinische Versorgung auf dem Land. Welche Pläne hat das DRK, um da für eine Verbesserung zu sorgen?

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

Zum Beispiel in Brandenburg pflegen wir täglich 4 000 Patienten ambulant und stationär. Wir prüfen, ob diese Versorgung doppelt genutzt werden kann, zum einen in Form der Pflege, zum anderen in Form einer medizinischen Grundversorgung. Um das umzusetzen, ist die Kassenärztliche Vereinigung, die Krankenkassen und möglicher Weise der Gesetzgeber gefragt. Aufgrund der vorhandenen Strukturen könnte das DRK hier zukünftig flächendeckend eine wichtige Rolle spielen.

Bernd Schmitz:

Die Möglichkeiten der Telemedizin haben sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Es gibt im Gesundheitswesen bereits erfolgreiche Projekte für Diabetes- oder Herzinsuffizienz-Patienten. Diese müssen somit nicht mehr zwangsläufig in die Sprechstunde des Arztes. In diesem Zusammenhang sollten wir prüfen, wie wir die Pflegekräfte noch besser ausbilden können, sodass diese zukünftig in der Lage sind, eine zusätzliche allgemeinmedizinische Versorgung zu übernehmen.



Die beiden DRK-Vorstände Clemens Graf von Waldburg-Zeil und Bernd Schmitz

Wie wirkt sich die strategische Weiterentwicklung auf die Internationale Zusammenarbeit aus?

Clemens Graf von Waldburg-Zeil:

In vielen Ländern gibt es noch eine Lücke zwischen dem unmittelbaren Ereignis einer Katastrophe und dem Eintreffen ausländischer Hilfe. Diese drei bis vier Tage sind essentiell. Aus diesem Grund werden wir die Katastrophenvorsorge und Durchhaltefähigkeit der Bevölkerung als Entwicklungsziel weiter ausbauen. Außerdem unterstützen wir andere Rotkreuzgesellschaften in ihrer Rolle als zivilgesellschaftlicher Akteur. Damit das Rote Kreuz weltweit mit einer starken Stimme für Menschen in Not eintreten kann.

Menschen helfen – Gesellschaft gestalten

Unter diesem Arbeitstitel startet das DRK seine strategische Ausrichtung ins kommende Jahrzehnt. Grundlage hierfür ist die Strategie 2020 der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Drei Oberziele werden definiert:

- Die Stärkung des Bevölkerungsschutzes und der Schutz der Umwelt
- Ein gesundes und sozial gesichertes Leben ermöglichen
- Eine Kultur der Gewaltlosigkeit und des Friedens unterstützen

Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes

1. Gemeinschaften des Ehrenamtes

Die Wasserwacht

- hat 130 000 Mitglieder
- sichert mit 1 200 Wachstationen deutsche Badegewässer
- leistet 50 Prozent aller Wasserrettungseinsätze in Deutschland
- rettet jedes Jahr 200 Menschen vor dem Ertrinken
- leistet 50 000-mal Erste Hilfe
- bildet 60 000 Menschen im (Rettungs-)Schwimmen aus
- verfügt über 5 500 Bootsführer, 2 100 Taucher und 200 Luftretter

Die Bergwacht

- kann auf 12 000 Aktive zurückgreifen
- kommt jährlich rund 15 000 Mal zum Einsatz
- stellt in neun Bundesländern den Bergrettungsdienst und die Rettung aus unwegsamem Gelände sicher
- erbringt mehr als neun von zehn Einsätzen in deutschen Mittel- und Hochgebirgen
- ist im präventiven Naturschutz tätig

Die Bereitschaften

- mobilisieren bundesweit rund 170 000 Ehrenamtliche in 8 000 Gruppen
- leisten rund acht Millionen Einsatzstunden pro Jahr (das sind 48 pro Kopf)
- trainieren ganzjährig für den Einsatz bei einer Katastrophe
- sichern bundesweit Großveranstaltungen wie Fußballspiele, Marathonläufe oder politische Gipfel sanitätsdienstlich ab
- betreuen und verpflegen jährlich über 100 000 Menschen bei örtlichen Veranstaltungen und Einsätzen
- geben vermissenden Angehörigen bei größeren Schadensereignissen Auskunft über betroffene Familienmitglieder

Das Jugendrotkreuz

- ist der eigenständige Jugendverband im Deutschen Roten Kreuz
- hat mehr als 110 000 Mitglieder zwischen 6 und 27 Jahren in 5 500 Gruppen bundesweit
- unterhält Schulsanitätsdienste an rund 2 500 Schulen
- engagiert sich für Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Völkerverständigung

In der Wohlfahrts- und Sozialarbeit

- leisten rund 20 000 Menschen ehrenamtliche Hilfe
- engagieren sich die Helfer in Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen, Kleider- und Tafelläden



- werden Nordic Walking, Gymnastik, Gedächtnistraining und Tagesausflüge angeboten
- werden junge Eltern entlastet, indem ihren Kindern vorgelesen wird
- unterstützen Paten Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte beim Übergang von der Schule in den Beruf
- werden Selbsthilfegruppen geleitet

2. Angebote und Dienstleistungen

Die Blutspendedienste

- werden von 3 800 hauptamtlichen und 200 000 ehrenamtlichen Helfern unterstützt
- decken 75 Prozent des Bedarfs in Deutschland ab
- liefern 3,57 Millionen Vollblutspenden jährlich
- können auf rund 1,8 Millionen Spenderinnen und Spender zurückgreifen

Der Rettungsdienst

- wird nach dem Föderalismusprinzip in den 16 Bundesländern durch Landesrecht geregelt

Die Altenhilfe vereint

- 500 Altenheime mit rund 32 000 Plätzen
- 500 ambulante Pflegedienste
- 483 Hausnotrufdienste
- 350 Mahlzeitendienste
- 38 Altenpflegeschulen



Das DRK hilft in allen Lebenslagen

In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe stellt das DRK

- 1 295 Kindertageseinrichtungen mit 97 000 Plätzen
- 70 Einrichtungen zur Heimerziehung für 2 000 Kinder und Jugendliche und für ca. 5 000 Kinder und Jugendliche ambulante Hilfen zur Erziehung
- 50 Schwangeren- und Familienberatungsstellen, mit jährlich 70 000 beratenen Ratsuchenden
- Angebote der Familienbildung für jährlich 45 000 Mütter und Väter
- 200 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit in Schulen, Jugendhäusern, in der Jugendberufshilfe oder als Streetwork
- 10 000 jungen Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr
- 7 500 jungen Männern einen Zivildienst-Platz

Der Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V. vereint

- 22 000 Rotkreuzschwestern
- 34 Schwesternschaften
- 69 Schulen für Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege
- 28 Krankenhäuser
- 28 Alten- und Pflegeheime
- 13 Ambulante Pflegedienste
- 20 Kurzzeit- und Tagespflegezentren
- 7 Einrichtungen „Betreutes Wohnen“
- 3 Kindertagesstätten
- 1 Einrichtung für Fort- und Weiterbildung: Werner-Schule vom DRK

Kranken Menschen stehen

- zusammen mit den Schwesternschaften 56 Krankenhäuser zur Verfügung

Menschen mit Migrationshintergrund wendet sich das DRK zu mit

- 30 Integrationsprojekten
- 50 Projekten der interkulturellen Öffnung
- 130 Beratungsstellen für Migranten, Flüchtlinge und Rückkehrer
- 20 000 Beratungen pro Jahr
- dem internationalen Suchdienstnetzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, um weltweit Familienkontakte wiederherzustellen und vermisste Angehörige zu finden

Menschen mit Behinderung bietet das DRK

- 82 Wohnheime mit rund 3 000 Plätzen
- 25 Werkstattträger mit rund 10 000 Plätzen
- 4 000 hauptamtliche, 3 000 ehrenamtliche Helfer
- 800 Zivildienstleistende

Für Menschen in persönlicher und sozialer Notlage hält das DRK bereit

- 600 Kleiderausgabestellen
- 50 Möbelausgabestellen
- 30 Notunterkünfte und Heime für Obdachlose

Controlling und Risikomanagement

52

Eine weltweite, gemeinnützige Organisation wie das Rote Kreuz muss mit ihren komplexen, weit verzweigten Abläufen ein besonderes Augenmerk auf die Einhaltung ihrer Grundsätze und Richtlinien auf allen Ebenen richten. Grundlage ihrer Arbeit und wichtigstes Gut ist das Vertrauen der Bevölkerung. Um dieses zu sichern und die Arbeit stetig zu verbessern, unterzieht sich das DRK einer Reihe von aufeinander abgestimmten Kontrollmechanismen.

Externe Prüfungen

Jahresabschluss, Anhang und Lagebericht lässt das Deutsche Rote Kreuz durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuches und nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Geschäftsführung gemäß § 53 Haushaltsgrundsätzegesetz prüfen. Mit öffentlichen Mitteln finanzierte Projekte unterliegen regelmäßigen Kontrollen der zuständigen Bundesministerien oder des Bundesverwaltungsamtes. Besondere Auflagen erfüllt das DRK bei Projekten im Ausland, die von der Europäischen Union oder den Bundesministerien mitfinanziert werden. Einer der größten Geldgeber, der Europäische Dienst für humanitäre Hilfe (ECHO), unterzieht sowohl die Finanz- und Organisationsstrukturen als auch die internen Kontrollsysteme

regelmäßigen Untersuchungen. Dabei wurde das Deutsche Rote Kreuz regelmäßig als zuverlässiger ECHO-Partner eingestuft. Gemeinsame Projekte mit anderen Rotkreuzorganisationen – beispielsweise dem IKRK – werden nach Abschluss auf Wirksamkeit, Nutzen und Nachhaltigkeit überprüft.

Interne Revision

Mit der internen Revision sind die Mitarbeiter einer Stabsstelle betraut, die dem Vorstand zugeordnet ist. Sie überprüfen die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung, die Verwendungsnachweise für Zuwendungen, das Rechnungswesen und zugehörige Abläufe. Regelmäßig werden zudem Hilfsprojekte des Deutschen Roten Kreuzes im Ausland kontrolliert. Mit diesen Prüfungen werden oft externe Gutachter beauftragt, zum Beispiel aus Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Außerdem erstellt die Revision Arbeitshilfen und führt Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des Generalsekretariats und seine Auslandsdelegationen durch.

Ombudsmann

Als eine der ersten Non-Profit-Organisationen hat das Deutsche Rote Kreuz e. V. im Jahr 2008 eine Ombudsstelle eingerichtet. Als externe Vertrauensperson nimmt er Hinweise der Mitarbeiter auf, wie etwa Verdachtsfälle von Korruption, Vorteilsnahme



Das DRK setzt einen hohen Maßstab bei der internen und externen Prüfung der Spendenverwendung

oder andere sogenannte dolose – also schädigende – Handlungen. Er nimmt somit die Rolle eines externen, unabhängigen Ansprechpartners für Mitarbeiter des Generalsekretariats ein – auch jene im Ausland – sowie der Gremien des Bundesverbands. Seine Funktion ist es, jeden Hinweis gezielt zu verfolgen und bereits durch das Wissen über die strikte Verfolgung eine starke präventive Wirkung zu entfalten.

Risiken für die künftige Arbeit

Aus der Abhängigkeit von stark schwankenden Spendeneingängen ergaben sich auch im Jahr 2010 die größten Risiken für das Deutsche Rote Kreuz. Um die Gefahr künftig zu verringern und die Auslandshilfen zu sichern, wurden mittel- und langfristige Fundraising-Ziele vereinbart. Das Generalsekretariat hat zudem vielfältige Steuerungsinstrumente entwickelt, mit deren Hilfe Risiken frühzeitig erkannt und in ihren Folgen abgemildert werden können.

Risikomanagement

Das Risikomanagementsystem des Deutschen Roten Kreuzes lehnt sich an das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) an. Jährlich wird dem Präsidium ein Bericht vorgelegt, der den aktuellen Stand des Risikomanagements des Vorstands und der Bereichsleiter sowie eine Bewertung der jeweiligen Gefahren enthält.

Neben wesentlichen strategischen Fragen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Projekte durchgeführt, mit deren Hilfe die Managementprozesse noch effizienter gestaltet werden konnten. So werden heute Chancen schneller genutzt und Risiken besser beherrscht.

Controlling

Gemeinsam mit dem Risikomanagement gehört das Controlling dem Bereich Dienstleistungen an. Es stellt allen Entscheidungsträgern kontinuierlich die benötigten Informationen aus dem Rechnungswesen zur Verfügung. Zielgruppe des Controllings sind Mitarbeiter mit Projektverantwortung, Team- und Bereichsleiter sowie der Vorstand und das Präsidium. Neben der jährlichen Wirtschaftsplanung ist es die wichtigste Aufgabe des Controllings, monatliche Berichte für alle Bereiche zu erstellen. Aus ihnen leiten Bereichsleiter gemeinsam mit dem Vorstand kurzfristig notwendige Steuerungsmaßnahmen ab. Dem Präsidium werden vierteljährlich die Ergebnisse vorgestellt.



Das Präsidium

Wahlperiode 2009 – 2013

Im Bild, von links nach rechts:

Robin Wagener, Gemeinschaft Jugendrotkreuz
 Frank Kühnel, Gemeinschaft Bergwacht
 Prof. Dr. Horst Fischer, Bundeskonventionsbeauftragter
 Inge Lohmann, Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit
 Prof. Dr. med. Peter Sefrin, Bundesarzt
 Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters, Präsident
 Dr. Karl Demmer, Beauftragter für Zivilmilitärische Zusammenarbeit
 Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, Vizepräsidentin
 Generaloberin Sabine Schipplick, Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V.
 Dieter Holzapfel, Vorsitzender des Präsidialrates als ständiger Gast
 Helmut Eisenhut, Gemeinschaft Bereitschaften
 Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident
 Dr. Norbert-Christian Emmerich, Bundesschatzmeister
 Prof. Stefan Goßner, Gemeinschaft Wasserwacht

Präsidialrat

Dieter Holzapfel, Vorsitzender, Oldenburg
 Hannelore Rönsch, Stellvertretende Vorsitzende, Hessen

Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Berlin
 Thomas Brozat, Brandenburg
 Jochen Glaeser, Baden
 Gerhard Günther, Thüringen
 Roland Halang, Sachsen-Anhalt
 Horst Horrmann, Niedersachsen
 Rainer Kaul, Rheinland-Pfalz
 Henning Kramer, Schleswig-Holstein
 Werner Kuhn, Mecklenburg-Vorpommern
 Dr. Lorenz Menz, Baden-Württemberg
 Dr. Eginhart Lehmann, Sachsen
 Bernhard Preiß, Saarland
 Wilhelm Rapp, Hamburg
 Sabine Schipplick, Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V.
 Hans Schwarz, Nordrhein
 Rüdiger Tönnies, Bremen
 Dr. Jörg Twenhöven, Westfalen-Lippe
 Prinzessin Christa von Thurn und Taxis, Bayern

Ehrenpräsident

Prof. Dr. Christoph Brückner

Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Siegfried Akkermann
 Soscha Gräfin zu Eulenburg
 Else Färber
 Anke Fuchs
 Dr. h. c. Helmut Geiger
 Prof. Dr. Günther Gillesen
 Dr. Josef Großmann
 Dr. Ernst Hagemoser
 Gabriele Hahne
 Lothar Henrich
 Dr. Martin Kaspari
 Hans Koschnick
 Volker Kröning
 Dr. Wolfgang Kuhr
 Dr. Heinz Küspert
 Dr. Hansjoachim Linde
 Dr. Gregor Mattheis
 Isis Puttkamer
 Johann-Wilhelm Römer
 Dr. Franz Schade
 Rudi Schmitt
 Dr. Hermann Schmitz-Wenzel
 Dr. Peter Scholl-Latour
 Waltraud Schröder
 Dorli Stroetmann
 Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
 Dr. Ingeborg Vetter
 Dr. h. c. Ruprecht Vondran
 Prof. Dr. Manfred Willms

Unser Herz
erobern die,
die mit
Idealismus
vorangehen.

DRK.de

Mitgliederübersicht 2010

Stand: 31.12.2010

Mitgliedsverband	Fördermitglieder	aktive Mitglieder*	Jugendrotkreuz	Anteil an Bevölk.	hauptamtl. Beschäftigte	Zivildienst- antritte	Kreisverbände/ Schwestern- schaften	Orts- verbände
Baden-Württemberg	517.898	37.844	14.048	6,67 %	6.236	471	34	682
Baden	154.548	11.324	2.995	7,65 %	2.480	163	16	243
Bayern	834.023	113.215	40.894	7,90 %	20.273	2.680	73	0
Berlin	62.190	1.749	921	1,88 %	225	141	9	1
Brandenburg	61.464	6.256	1.243	2,75 %	4.311	98	19	61
Bremen	11.983	796	104	1,95 %	782	64	2	0
Hamburg	48.647	896	213	2,80 %	1.675	47	7	4
Hessen	259.219	14.740	4.637	4,60 %	1.851	654	39	460
Mecklenburg- Vorpommern	50.247	2.772	1.376	3,31 %	5.931	152	16	67
Niedersachsen	276.520	24.962	9.467	4,52 %	13.500	528	48	1.186
Nordrhein	243.906	11.942	8.236	2,76 %	5.871	836	30	147
Oldenburg	31.870	1.991	626	3,28 %	414	71	10	1
Rheinland-Pfalz	239.685	11.894	4.319	6,39 %	8.936	660	31	321
Saarland	44.977	4.208	1.986	5,02 %	228	174	7	251
Sachsen	123.753	9.457	3.688	3,30 %	6.309	252	40	198
Sachsen-Anhalt	70.217	4.459	1.056	3,24 %	4.530	140	21	87
Schleswig-Holstein	89.758	5.476	3.372	3,48 %	5.981	147	15	453
Thüringen	74.216	4.501	5.095	3,74 %	6.317	105	27	190
Westfalen-Lippe	299.240	17.993	4.621	3,88 %	8.374	493	39	283
Verband der Schwesternschaften	683				3.334 22.638**		34	
Generalsekretariat					596***			
Summe	3.495.044	286.475	108.897		130.792	7.876	517	4.635

*ohne Jugendrotkreuz, **Mitglieder der Schwesternschaften (Rotkreuzschwestern), ***inkl. Suchdienst



Finanzen



„Wer redet, sät – und wer hört, erntet.“

Argentinisches Sprichwort

Das DRK verfügt über eine Reihe von Kontrollsystemen, um Prozessabläufe zu bewerten und kontinuierlich zu verbessern. Als Spitzenwohlfahrtsverband möchte das DRK zeigen, was mit den Spenden geschieht, die Bilanzen offen legen und erklären, warum sich Spender sicher sein können, dass ihr Geld dort ankommt, wo es benötigt wird. Denn nur mit Spenden kann das DRK auf die weltweiten Hilferufe reagieren.

Jahresabschluss

Der Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Das DRK ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Seine Finanzierung erfolgt durch Spenden der Bevölkerung, zweckgebundene öffentliche Zuwendungen (Bund, Länder, EU, UN), Beiträge der Mitgliedsverbände und Zuschüsse sonstiger Dritter (z.B. Lotteriemittel). Die öffentlichen Mittel werden zweckgebunden für die Wahrnehmung von nationalen und internationalen Aufgaben im Bundesinteresse (z.B. Suchdienst, humanitäre Hilfe bei Katastrophen und Kriegen, Entwicklungshilfe, Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Senioren und Migranten) eingesetzt. Geld- und Sachspenden erhält das DRK nach Spendenaufrufen für konkrete Hilfsaktionen bei Konflikten/Katastrophen im In- und Ausland, und durch regelmäßige Spendenbriefaktionen (Mailings) für die alltäglichen Aufgabenbereiche. Die Bewirtschaftung erfolgt nach Maßgabe des Wirtschaftsplanes, DRK-interner Regelungen sowie unter Beachtung gesetzlicher Vorschriften, insbesondere der Bundeshaushaltsordnung.

Der Jahresabschluss 2010 des Bundesverbandes wurde unter Berücksichtigung der neuen Regelungen des IDW Standard RS 21 für Spenden sammelnde Organisationen aufgestellt. Durch die Neugliederung von Positionen in der Gewinn- und Verlustrechnung wurden auch die Vorjahreswerte entsprechend angepasst und sind insoweit nicht mit dem Vorjahresabschluss vergleichbar. Das Geschäftsjahr 2010 war durch folgende Hauptentwicklungen gekennzeichnet:

- Das Geschäftsvolumen – widergespiegelt durch die Summe der Erträge – ist im Jahr 2010 um 17,6 % auf 119,1 Millionen € (ohne außerordentliche Erträge) gestiegen. Das Geschäftsvolumen unterliegt jährlichen Schwankungen in starker Abhängigkeit vom Umfang der zugeflossenen Spenden und Zuwendungen sowie der humanitären Hilfeleistungen bei Katastrophen.
- Das entsprechend den handelsrechtlichen Vorschriften für das Jahr 2010 bilanzierte Vermögen ist aufgrund der Zuflüsse von zweckgebundenen Spenden um 23,6 % bzw. 34,2 Millionen € auf 179,1 Millionen € gestiegen.
- Der Spendeneingang im DRK-Bundesverband betrug 82,5 Millionen €.
- Insgesamt konnte für das Jahr 2010 ein positives Jahresergebnis von 7.972 T€ erreicht werden.

Der Jahresabschluss zum 31.12.2010 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Beachtung vereinspezifischer Besonderheiten und des DRK-Kontierungshandbuchs von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner überprüft. Es wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk über die ordnungsgemäße Rechnungslegung erteilt. Im Rahmen der Jahres-

abschlussprüfung unterzieht sich das DRK freiwillig der erweiterten Prüfung über die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 53 Haushaltsgrundsätze-gesetz, die keine Beanstandungen ergeben hat.

Der DRK-Bundesverband ist Träger des vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) jährlich vergebenen Spenden-Siegels.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Bilanz

Aktiva

Die Position Forderungen/sonstige Vermögensgegenstände betrifft im Wesentlichen am Bilanzstichtag ausstehenden öffentlichen Mittel und die in Form von Vorschüssen an nationale Hilfsgesellschaften für Projekte weitergeleiteten, noch abzurechnenden Mittel.

Dem gestiegenen Bestand an flüssigen Mitteln (inklusive der für die Durchführung der Hilfsmassnahmen erforderlichen Bank- und Kassenbestände im Ausland) von 110,8 Millionen € stehen auf der Passiv-Seite beispielsweise der Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden von 83,5 Millionen € und die Verbindlichkeiten aus zweckgebundenen Mitteln von 15,7 Millionen € gegenüber.

Das Stiftungsvermögen umfasst die Vermögensgegenstände von drei unselbständigen „Stiftungen von Todes wegen“ (Lady Seaforth-Stiftung, Kreten-Stiftung und Koch-Stiftung), deren Erträge für die Sozialarbeit verwendet werden. Auf der Passivseite wurde das gleich hohe Stiftungskapital in eine gesonderte Unterposition des Eigenkapitals umgegliedert.

Passiva

Die wichtigste Veränderung auf der Passivseite ist die durch den Spendenzufluss bedingte Zunahme des Sonderpostens für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden um 22,8 Millionen €.

Das Eigenkapital wurde um 15,3 % auf 60,5 Millionen € erhöht. Der Rücklagenbestand von 54,8 Millionen € setzt sich aus der freien Rücklage mit 39,7 Millionen €, den zweckgebundenen Rücklagen von 8,6 Millionen € und der Betriebsmittelrücklage von 6,5 Millionen € zusammen.

Der Sonderposten für Investitionszuschüsse wurde zur Finanzierung des Anlagevermögens (Gebäude und Ausstattung) aus den Zuschüssen der Landesverbände zum Berlin-Umzug sowie aus

Bilanz des DRK-Bundesverbands zum 31.12.2010

alle Angaben inkl. DRK-Suchdienste; in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2010	31.12.2009
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	663	435
II. Sachanlagen	11.390	11.885
III. Finanzanlagen	53.641	49.727
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	3.907	3.041
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	9.385	7.134
III. Wertpapiere	0	0
IV. Kassenbestand, Bankguthaben	97.592	70.156
C. Rechnungsabgrenzung	28	17
D. Stiftungsvermögen	2.490	2.449
Insgesamt	179.096	144.844

Passiva	31.12.2010	31.12.2009
A. Eigenkapital		
I. Vereinsvermögen	3.200	3.200
II. Stiftungsvermögen	2.490	2.449
III. Rücklagen	54.814	46.780
IV. Bilanzergebnis	0	62
B. Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgeb. Spenden	83.459	60.663
C. Sonderposten für Investitionszuschüsse		
I. Sonderposten aus Investitionszuschüssen der Landesverbände	2.729	2.889
II. Sonderposten aus öffentlicher Förderung und Spenden	1.254	1.876
D. Rückstellungen		
I. Rückstellungen für Pensionen	1.062	996
II. Sonstige Rückstellungen	1.123	2.468
E. Verbindlichkeiten		
I. aus Lieferungen und Leistungen	2.561	1.752
II. gegenüber Rotkreuz-Organisationen	9.330	6.818
III. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Mitteln	15.729	13.525
IV. Sonstige Verbindlichkeiten	1.343	1.365
F. Rechnungsabgrenzung	2	1
Insgesamt	179.096	144.844

Spenden und öffentlichen Mitteln gebildet. Die Auflösung erfolgt in Höhe der jeweiligen Abschreibungen.

Die Rückstellungen wurden für laufende Rentenverpflichtungen gegenüber ehemaligen Mitarbeitern sowie für zulässige und notwendige Sachverhalte gebildet (z.B. Altersteilzeit, Urlaubsverpflichtungen, Instandhaltung, Rechtsverfahren u.a.).

Die Verbindlichkeiten gegenüber Rotkreuz-Organisationen betreffen die aus der stichtagsbezogenen Abrechnung der Mailingaktionen resultierenden Ausschüttungen an die Landesverbände sowie noch nicht ausgezahlte Raten zu den Bewilligungen aus der Lotterie GlücksSpirale.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Bei den Ansatz- und Bewertungsvorschriften wurden dem Grundsatz der Bilanzstetigkeit folgend die im Vorjahr angewendeten Methoden fortgesetzt. Das Sachanlagevermögen wird entsprechend der Nutzungsdauer nach den steuerlichen Afa-Tabellen linear abgeschrieben. Bei Investitionen aus Zuschüssen wird ein Sonderposten gebildet und anteilig gegen die laufende Abschreibung aufgelöst.

Die Wertpapiere des Anlagevermögens werden nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für Forderungen wurden erforderliche Einzelwertberichtigungen gebildet, Verbindlichkeiten werden mit dem Rückzahlungsbetrag bilanziert. Die Pensionsverpflichtung wurden nach den Vorschriften des BilMoG berechnet. Fremdwährungsbestände werden mit den Stichtagskursen zum 31.12. verglichen und ggf. wertberichtigt.

Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband

für die Zeit vom 01.01.2010 bis 31.12.2010; in Tsd. EUR

	2010	2009
1. Ertrag aus dem Verbrauch von Spenden, Erbschaften und Bußen		
a) Spenden, Erbschaften und Bußen – Zufluss d. Geschäftsjahres	82.577	26.615
b) Verbrauch Spenden aus Vorjahren	30.628	23.621
c) noch nicht verbrauchter Zufluss an Spenden im Geschäftsjahr	-53.423	-7.181
2. Erträge aus dem Verbrauch von Zuwendungen		
a) im Geschäftsjahr zugeflossene Zuwendungen	51.516	42.437
b) Verbrauch in Vorjahren zugeflossene Zuwendungen	34.449	29.298
c) noch nicht verbrauchter Zufluss von Zuwendungen im Geschäftsjahr	-40.122	-30.375
Gesamt	105.625	84.415
3. Mitgliedsbeiträge	3.665	3.784
4. sonstige Erträge	7.285	7.855
5. Aufwendungen für bezogene Waren, Materialien und Leistungen	35.027	25.582
6. Personalaufwand	25.270	24.269
7. Abschreibungen	1.173	1.184
8. sonstige Aufwendungen	24.592	23.462
9. Mittelzuweisung an Dritte zur Verwendung für satzungsgemäße Aufgaben	24.021	20.899
10. Finanzergebnis	1.507	2.365
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	7.999	3.024
12. außerordentliches Ergebnis	0	0
13. sonstige Steuern	27	43
14. Aufwendungen unselbstständiger Stiftungen	91	136
15. Erträge unselbstständiger Stiftungen	91	136
16. Jahresüberschuss	7.972	2.981
17. Gewinnvortrag aus Vorjahr	62	0
18. Entnahmen aus Rücklagen	524	555
19. Einstellungen in Rücklagen	8.558	3.475
20. Bilanzergebnis	0	62

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Im Jahre 2010 sind beim DRK-Bundesverband die Zuflüsse gestiegen. Hierzu gehören insbesondere die Spenden, Erbschaften, Bußen mit 82,5 Millionen € und die Zuwendungen mit 51,5 Millionen €.

Bei den zweckgebundenen Spenden erhielt der Bundesverband im Geschäftsjahr 78,9 Millionen € (Vorjahr 4,7 Millionen €). Für die Katastropheneignisse des Jahres 2010 wurden für Haiti 31,5 Millionen € und für Pakistan 22,6 Millionen € gespendet.

Die Bruttoeinnahmen aus den bundesweiten Mailing-Aktionen mit den Landesverbänden außerhalb der Katastrophenhilfe lagen mit 15,7 Millionen € leicht über dem Vorjahreswert.

Der Eingang öffentlicher Zuwendungen lag 2010 mit 40,8 Millionen € (Vorjahr 36,7) über dem Wert des Vorjahres.

Die im Geschäftsjahr aufgelösten Bestände aus zweckgebundenen Spenden bzw. von Zuwendungen sowie die Zuführung von bis zum 31.12. noch nicht verbrauchten zweckgebundenen Spenden bzw. Zuwendungen sind in der neuen Gliederung in der jeweiligen Ertragsposition abzulesen. Im Vorjahr waren diese Veränderungen noch in den sonstigen Erträgen bzw. in den sonstigen betrieblichen Aufwendungen ausgewiesen.

Die Aufwendungen für bezogene Waren, Material und Leistungen zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke betragen 35,0 Millionen € (Vorjahr 27,2 Millionen €) und wurden zu 47 % aus Spenden und zu 50 % aus öffentlichen Zuwendungen finanziert. Die deutlichsten Steigerungen der Ausgaben lagen einsatzbedingt im Rah-

men der Katastrophenhilfe für Haiti und Pakistan in den Hilfsgütern und den Transportleistungen sowie dem erhöhten Aufwand für die Personalgestaltung und damit zusammenhängende Nebenkosten. Die Ausgaben für Bauleistungen gingen im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 Mio EUR zurück.

Der Personalaufwand von 25,3 Millionen € (2009: 24,3 Millionen €) bezieht sich auf alle Mitarbeiter im DRK-Generalsekretariat, dem zeitweilig im Auslandseinsatz befindlichen Personal und den Mitarbeitern der DRK-Suchdienste Hamburg und München. Im Jahresdurchschnitt wurden 556 (im Vorjahr 541) Mitarbeiter beschäftigt. Die sonstigen Aufwendungen umfassen die projektgebundenen Aufwendungen, Mailingkosten, allgemeine Geschäftskosten und Gebäudekosten – die Gesamthöhe dieser Ausgaben bewegt sich auf Vorjahresniveau.

Die im Geschäftsjahr 2010 weitergeleiteten Mittel in Höhe von 24,0 Millionen € (Vj. 20,9 Millionen €) betreffen fast vollständig die nationalen RK-Gliederungen/RK-Einrichtungen. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um 9,2 Millionen € aus öffentlichen Mitteln, 8,2 Millionen € aus Mailings und 2,2 Millionen € aus der GlücksSpirale.

Der Jahresüberschuss von 7.972 T€ wurde zur Stärkung der Eigenkapitalbasis in die Rücklagen eingestellt.

Ausblick 2011

Im Wirtschaftsplan 2011 wurden die vom Präsidium beschlossenen Vorgaben umgesetzt. Inhaltliche Eckpunkte bilden die Themen Integration, Migration und interkulturelle Öffnung, Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit des DRK, Verbreitungsarbeit sowie die Strategieentwicklung. Seit 2010 wird im Präsidium über die besonderen Schwerpunktaufgaben jedes Bereiches regelmäßig Bericht erstattet.

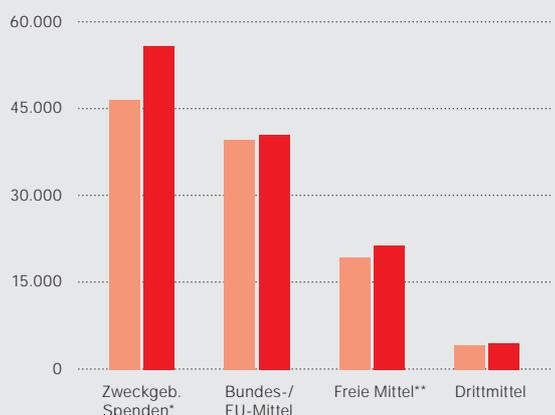
Der Wirtschaftsplan 2011 enthält ein Gesamtbudget von 123 Millionen € und ein positives Ergebnis von 2 T€. Das geplante Budget ist damit um rd. 12% (12,7 T€) höher als im Vorjahr.

Die geplanten Erträge und Aufwendungen aus zweckgebundenen Spenden für Auslands- und Katastrophenhilfen liegen mit 30,9 Millionen € um 53 % über dem Wirtschaftsplan des Vorjahres. Wesentliche Ursache für den deutlichen Anstieg sind die Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Erdbeben in Haiti im Januar 2010.

Wirtschaftsplan 2011

Struktur der Erträge

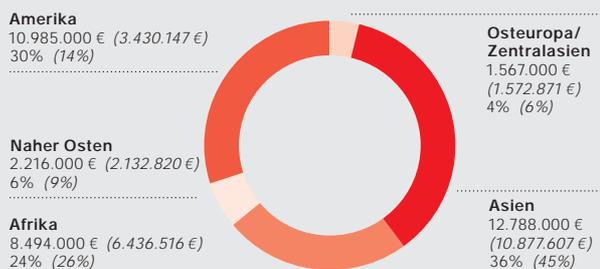
in Tsd. EUR



* Zufluss + Verbrauch aus Altbestand (ohne VHK), ** 2010 + 2011 mit Entnahmen aus Rücklagen

Planung Internationale Zusammenarbeit

Geplante Ausgaben für Projekte 2011 (2010) in den einzelnen Regionen



Vorjahresvergleich

in Tsd. EUR	Plan 2010	Plan 2011
Erträge	110.102	122.818
Personalkosten	-26.419	-27.080
Sachkosten	-83.678	-95.736
Ergebnis	5	2

Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht 2010) des Deutschen Rotes Kreuz e. V., Berlin, am 26. April 2011 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 6. Juli 2011

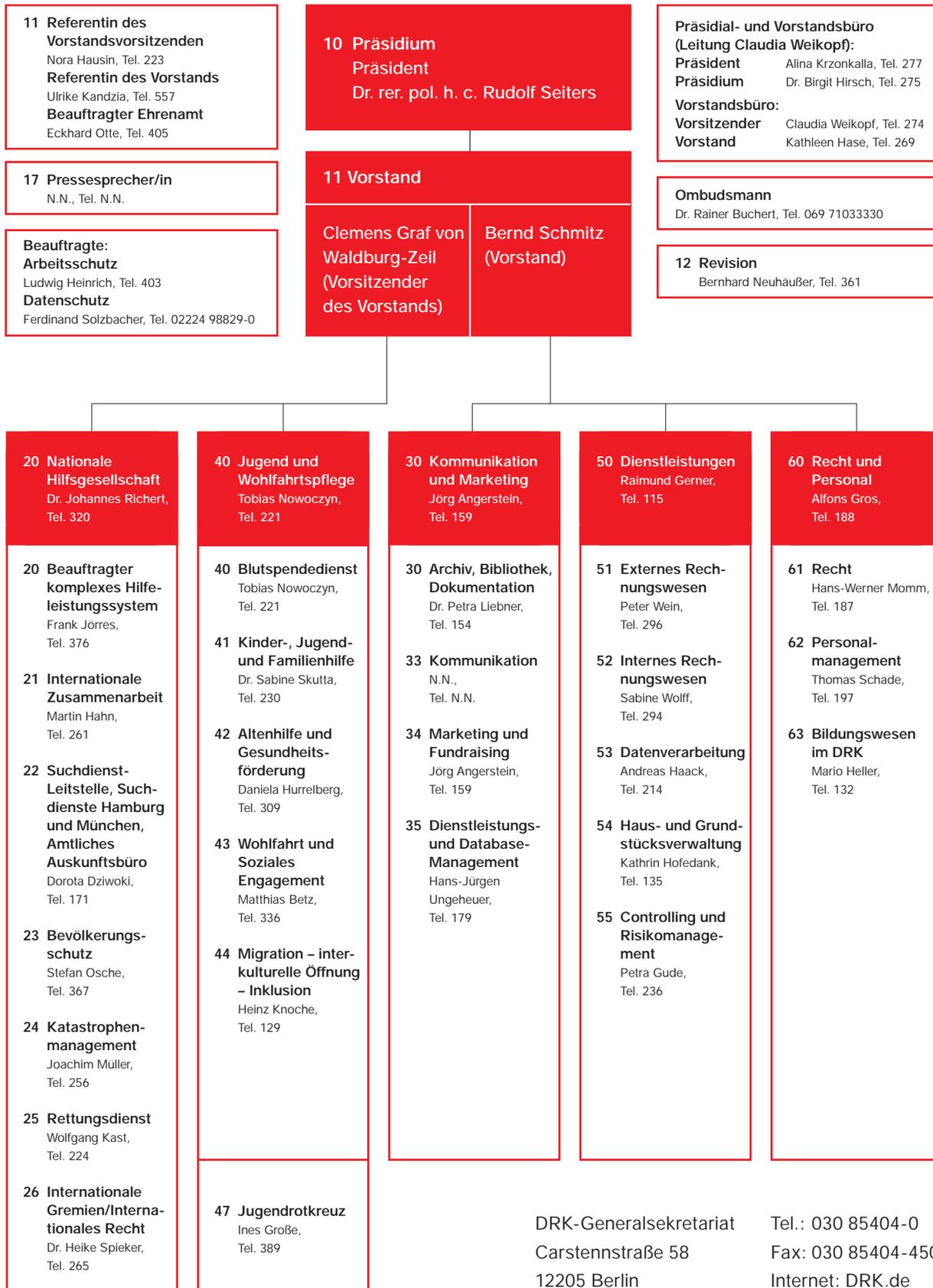
Lehmann
Wirtschaftsprüfer

Kirch
Wirtschaftsprüfer



Das Generalsekretariat

Stand: Oktober 2011





Ihre Spende ist schon angekommen.

Bei uns kann Ihre Spende in kürzester Zeit zum Einsatz kommen, denn wir leisten weltweit schnelle Nothilfe. Helfen Sie uns, dass das so bleibt! Wir setzen Ihre Spende dort ein, wo sie am dringendsten benötigt wird.



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Aus Liebe zum Menschen.

**Spenden Sie jetzt für das
Deutsche Rote Kreuz.**

Online-Spende: www.drk.de/spenden
Überweisung: Spendenkonto 414141,
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

DRK.de

Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

Menschlichkeit Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Unparteilichkeit Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Neutralität Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Unabhängigkeit Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

Freiwilligkeit Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützig Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

Einheit In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Universalität Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

